

Der Abschluß der Vertragsbewegung in der Holzindustrie.

„Die Sträflosigkeit des Holzarbeiterverbandes in der Formulierung seiner Forderungen ergibt sich jedoch so recht aus dem Verlangen, die Arbeitszeit in sämtlichen Städten zu verkürzen und an der Arbeitsvermittlung nach Nummern trotz Einspruch der Mitglieder des christlichen sowie des Hirsch-Dunkerschen Verbandes starrköpfig und diktatorisch festzuhalten. Die Arbeitgeber lassen es lieber zum Neuersten kommen, als in ganz widersinniger Weise die Arbeitszeit auch da zu verkürzen, wo man noch 51 bis 64 Stunden pro Woche gearbeitet wird. Nach Ablehnung unseres Ultimatums, mit dem wir schon weit über die Grenze unserer Leistungsfähigkeit gegangen sind, bleibt uns nichts anderes übrig, als am 15. Februar zur Aussperrung zu greifen.“ „Fachzeitung“ vom 19. Januar 1913.

21 Als im November 1912 sämtliche Verträge in 53 Städten für mehr als 50000 Kollegen durch den Arbeitgeber-Schuhverband für das deutsche Holzgewerbe gekündigt wurden, wußte jeder einzelne Stolze, daß in den bevorstehenden Verhandlungen die schärfsten Gegensätze aufeinanderplahlen würden und die Gefahr eines Kriegerkampfes in bedrohliche Nähe gerückt war. Die Unternehmer hatten ihre Taktik auf einen Kampf angeschnitten und Vorsorge getroffen, daß bei diesem Kampfe das Holzgewerbe nicht allein stehen würde; es sollte eine Generalabrechnung mit den Gewerkschaften werden, mit dem Ziel, daß ganze Tarifvertragswesen im scharfmacherischen Sinne umzugestalten, die Arbeiter und ihre Organisationen an die Wand zu drücken und rechtlos zu machen.

Dass bei einer derartigen Stampfprobe das Schwerpunkt der Verhandlungen auf die Zentralvorstände abgewälzt wurde, erscheint an sich durchaus begreiflich, denn es handelte sich für die Unternehmer doch einzige und allein darum, unserem Verband in seiner Gesamtheit einen Schlag zu versetzen. Aus diesem Grunde legten sie auch den örtlichen Verhandlungen keinerlei Bedeutung bei, vielmehr betrachteten sie diese als bloße Formalität. Zwischen den Zentralvorständen sollte die Entscheidung herbeigeführt werden, von der Seite erhofften die Unternehmer für sich alles Heil. Auf diese im Schuhverband allgemein herrschende Ansicht gestützt, trat der Vorstand desselben von vornherein mit der Absicht in die Verhandlungen ein, den Ortsvertretern möglichst jeden Einfluß auf die Führung und das Ergebnis der Verhandlungen zu entziehen. Es hat sich später gezeigt, daß diese Taktik durchaus verfehlt ist, und auch der Schuhverband durfte davon kuriert sein.

Für die Unternehmer handelte es sich bei den Verhandlungen keineswegs darum, einen Weg zur friedlichen Verständigung zu suchen. In allen wichtigen Fragen lauteten ihre Erklärungen strikt ablehnend:

„Arbeitszeitverkürzung unter 54 Stunden gibt es nicht! Die Lohnforderungen der Arbeiter sind gänzlich und skandalös! Die Vertragsdauer muß auf drei Jahre festgelegt werden, um die Vereinigung mit dem Baumgewerbe aufrechtzuerhalten und außerdem die zehlige Vertragsgruppe mit der im Jahre 1916 ablaufenden zu verschmelzen. Dem partiativen Arbeitsnachwuchs wird der Krieg erklärt.“

In diesem Ton wurden alle Verhandlungen von den Unternehmern geführt, und als demzufolge am 16. Januar die Verhandlungen endgültig als gescheitert abgebrochen wurden, hatten sich die Gegensätze nur noch mehr zugespitzt. Neben einem Angebot von je 1 Pf. Lohnerhöhung pro Jahr und einer Arbeitszeitverkürzung von je einer Stunde für insgesamt 18 Orte hielten die Unternehmer im übrigen an ihren grundsätzlichen Forderungen fest mit der gleichzeitigen Erklärung, daß bei Ablehnung dieses Ultimatums durch die Arbeiter diese am 15. Februar ausgesperrt würden.

Es hat keiner langen Beratungen unseres Verbandsvorstandes bedurft, um den Unternehmern mit der gleichen Entschiedenheit zu erklären, daß unter solchen Umständen von einem Frieden keine Rede sein könnte. Es konnte kein Zweifel darüber obwalten, daß die materiellen Zuständigkeiten der Unternehmer ebenso ungenügend waren, wie andererseits ihre grundsätzlichen Bedingungen glatt abgelehnt werden mussten.

TUNGS

des.

vergeschwärzte Pelzhalle oder deren Raum 60 Pf.
Anzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pf.
Veranstaltungsanzeigen 15 Pf.

Wann einen Weltkrieg entzündete, da hat gezeigt, welch ein wichtiger Faktor für die Weltfriedens die internationale Arbeiter- und internationalen Arbeiterkongress zu ignorieren und seine Bedeutung zu leidenschaftliche Gelöbnis, das dort in verlogen von den Vertretern der Arbeiter aller gegeben wurde, ist aber gehört worden. Instration im alten Münster zu Basel war von weltgeschichtlicher Bedeutung. Generalskient hat seine Wirkung getan. Die Fachhochschule haben begriffen, wie groß ihr nun sie ihren blutdürstigen Gelüsten freien können sie auch andere Gründe gelindert habe lädt sich nicht aus der Welt schaffen, so eindrucksvoll bekundeten Friedens- und internationale Proletariats des Weltkrieges zu danken ist.

Referanten und sonstigen Kriegsinteressen der Erhaltung des Friedens nicht auf ihre in sind, suchen sich jetzt durch gewaltige schadlos zu halten. Erst in den Jahren die Debatten im Deutschen Reichstage die dunklen Wege aufgedeckt, der sich jene zu bedienen, um die Regierungen zu inneren anguziehen. Die organisierte Kämpft, der Rüstungswahnsinn, bedroht und die Völker brandgefährdet. Auch hung fühlen wir uns eins mit unseren der Grenze. So wenig wie wir, wollen und gleich uns führen sie den Kampf gegen Gerade in diesem Jahre, wo das maffinen einen kräftigen Anlauf zur Verstärkung nimmt, wird die Demonstration Weltfrieden, die von den Arbeitern 1. Mai veranstaltet wird, besonders empfindlichen Schlag zu versetzen, dann deutamer Erfolg. Noch ist zwar die Macht im Dreiklassenwahlrecht fest verankert, Volkswelt wird fallen und bei der Maifeier aufgeloben, den Kampf gegen die Besitzes und der Geburt mit Energie weiterzuführen.

Die Ideale, für die wir am 1. Mai demonstrieren, scheinen fernliegend, nur in einer späten Zukunft erreichbar. Und doch sind es die Ideale der Arbeiter, der weit aus zahlreichsten Bevölkerungsklasse. Der Willen der Arbeiter könnte der maßgebende sein, wenn wir nur einig wären. Aber das ist gerade der springende Punkt. Wenn auch die Zahl der organisierten Arbeiter wächst, wenn unsere Organisationen auch nach Millionen von Mitgliedern zählen, so stehen uns doch Millionen, die zu uns gehören, noch fern. Bei manchen ist es Rückständigkeit oder böser Wille, der sie an das Lager der Arbeiterfeinde fesselt. Die große Mehrzahl handelt aus Unwissenheit und Unbedarf. Sie haben die große Bedeutung des Befreiungskampfes, den das Proletariat führt, noch nicht erfaßt; sie halten sich abseits und schlafen. Am 1. Mai, dem Festtag unserer Ideale, müssen wir ganz besonders an diese Leute und Gleichgültigen denken. Bleiben sie unseren Festen fern, dann müssen wir zu ihnen gehen; wir müssen sie aufsuchen, um ihnen das Evangelium der neuen Zeit zu predigen. Unermüdlich müssen wir für die Ausbreitung unserer Ideen wirken. Alle Arbeiter müssen sich organisieren, dann haben wir die Macht, uns zu befreien, uns aus Not und Elend zu erlösen. Dann können wir die Zustände schaffen, für deren Herführung wir am 1. Mai demonstrieren!

247

die Vorrechte der Herrschenden und Besitzenden. Aber alle diese Bemühungen sind vergeblich. Das Verständnis für die Zusammenhänge des Wirtschaftslebens bricht sich immer wieder Bahn in den Köpfen der Geschichteten und Ausgebliebenen. Die Arbeiter sind zum Klassenbewußtsein erwacht. Sie haben erkannt, welche ungemeine, unübersteckliche Macht sie besitzen, wenn sie einig sind. Eine Demonstration für die Einigkeit, für die Interessengemeinschaft der Arbeiter aller Länder ist das Maifest.

Die klassenbewußte Arbeiterschaft verfolgt plannmäßig als Ziel, die Ungerechtigkeit der heutigen Wirtschaftsordnung zu beseitigen. Freiwillig geben die Gewalthaber ihre Vorrechte nicht preis, es bedarf schwieriger, hartnäckiger Kämpfe, um vorwärts zu kommen. Mühselig müssen wir uns jeden Fußbreit Boden erobern. Um den Klassenkampf mit Erfolg führen zu können, muß Geist und Körper der Arbeiter gestählt werden; die organisierte Arbeiterschaft kämpft deshalb in erster Linie für den weitgehendsten Arbeiterschutz. Die Forderung des 1. Mai ist undenkbar, es ist zum Symbol der Maifeier geworden.

Wir streben eine durchgreifende Verkürzung der Arbeitszeit. Lange Arbeitszeit mit ungenügenden Erholungsausen mißgibt den Körper des Arbeiters aus, sie macht ihn für allerlei Krankheiten empfänglich und bewirkt einen frühen Tod. Mehr noch wie dem Körper schadet die lange Arbeitszeit dem Geist. Der Arbeiter, der Tag für Tag

im weiteren Sinne für die wirtschaftliche Entwicklung der Arbeiterklasse, der wichtigste Inhalt der Maifeier, so ist dieser auch die Bedeutung einer Demonstration für den Weltfrieden beigelegt worden. Im Grunde hängt die Erhaltung des Friedens mit den gewerkschaftlichen Bemühungen, die ihren Ausdruck in dem Kampf um den Achtstundentag finden, auf das engste zusammen. Ein Krieg zwischen zwei Kulturnationen bringt nicht nur unsagbare Jammer und tiefes Elend über die Völker, die arbeitenden Klassen sind in erster Linie die Leidtragenden, sie werden von den Folgen des Krieges am schwersten betroffen. Es sind die Söhne und Brüder der Arbeiter, die auf den Schlachtfeldern einander gegenübergestellt werden, um sich gegenseitig abzuschlagen. Selbst bei einem siegreichen Kriege ist der Nutzen für die überlebenden Arbeitermassen verschwindend klein, um so fühlbarer ist der Schaden, den die Arbeiterklasse beider kriegsführenden Parteien erleidet.

Der nun seinem Ende entgegengehende Krieg, der seit einem halben Jahre die Balkanhalbinsel verwüstet und entvölkert hat, war nicht nur für die Techniker des Massenmordes lehrreich, er gab auch den Arbeitern aller Länder eindringliche Lehren. Noch entschiedener wie vorher werden sie den profitlüsternen Kriegsherrn auf beiden Seiten der Grenze entgegentreten und noch energischer werden sie für die Erhaltung des Friedens wirken. Als im Herbst vorigen Jahres die Gefahr nahe gerückt schien, daß das

Anzeigen.

Buchholz, Sachsen. Die Reiseunterstüzung zahlt ab 1. April Bruno Solbrig, in Buchholz, Annaberger Straße 13. Mittags 12—1 Uhr und abends 7—8 Uhr. **Darmstadt.** Arbeitsnachweis Wörthstraße 10. Umschauen streng verboten.

Daggen, Westf. Der Arbeitsnachweis ist gebührt an Wochentagen abends 6½—7½ Uhr. Es wird jedem Kollegen zur Pflicht gemacht, denselben zu benutzen. Umschauen verboten.

Heilbronn a. Neckar. Die Herberge befindet sich im Hotel zur Schwäbischen Herberge, Klarstrasse. Dasselbe wird auch ab 1. April Reiseunterstüzung ausbezahlt. Die Arbeitsvermittlung für Holzarbeiter oder Art erfolgt nur durch das Städtische Arbeitsamt Heilbronn, Glümer Str. 40. Das Umschauen ist verboten.

Görlitz. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Posthaus, Jägerstr. 32. Für die Arbeitsvermittlung gelten besondere Bestimmungen. Umschauen und sonstige Anträge sind nicht gestattet. Die angestellten Kollegen haben sich in erster Linie im Aufstellendureau zu melden.

Mainz. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Heidelbergergasse 15, Oth. part. Umschauen ist verboten.

Münster. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sollen außer Rücken einholen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen bei dem Bevollmächtigten Willh. Man. Bahnhofstr. 46. Die Reiseunterstüzung wird ausschließlich im Gewerkschaftssekretariat, Königstr. 18, vormittags 10—11 Uhr und nachmittags 5—6 Uhr. Das Umschauen ist zu unterlassen.

Nauen, Brandenburg. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Hauptstr. 18, Gangang Mittwoche 1. Etage. Geöffnet von 11—1 und 5—7 Uhr. Umschauen ist verboten.

Trennbrieken. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Kollegen Fritz Wolf, Vogelsangstr. 27, I. Das Umschauen ist verboten.

Werdau, Sachsen. Der Arbeitsnachweis befindet sich Elsterstr. 61. Umschauen nicht gestattet.

Wilbau. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sollen außer bei der Postabteilung Erlaubnung einholen.

Adolf Ender, Tischler, aus Hirschberg Schlesien, wird gesucht. Kollegen, die über ihn irgend welche Auskunft geben können, werden dringend gebeten, ihmelhens Mitteilung zu machen an Kurt Röthig in Bleich, Bleichstr. 23, Klett-Salethen.

Paul Rittner, Panzermacher, Buch 413955. geb. am 23. 11. 1869 zu Mittelmeindorf, wird er sucht seine Adresse sofort dem Radfahrerleiter Paul Baer, Seidenstraße, N. 2, Archiv 7, zu liefern. Kollegen, welche seinen Aufenthaltsort wissen, bitte ich, mir sofort die Adresse zu senden.

Ludw. Schäffler, Tischler, geb. 7. 2. 1887 in Lügau, Buch 271790 wird aufgesucht, so vor seine Angeklagten in Büdelscheid ins Reine zu bringen, anderentwegen erfolgt Strafzusage. Er soll sich in der Umgebung von Dortmund aufzuhalten. Kollegen, die seine Adresse wissen, wollen diese senden an den Richter der Justizstelle Lüdenscheid, Alte Zollstr. 28.

1 tüchtiger Tischler gesucht für dauernde Arbeit
C. Hoffmeister, Tischlerei mit Großbetrieb
Brockstedt, Holstein.

Möbelstischler nur erfahrene Leute, die auf seine Speise immer eingearbeitet sind, werden gesucht von
Unternehmer Möbelfabrik A. G.
Gosum, Holstein.

Tüchtige Tischler auf furnierte Möbel und ein Maschinenarbeiter werden baldigt gesucht.

Karl A. Schubert, Hainichen, Sachsen. Einige für meine modern eingerichtete bessere Möbelstichlerei 17 bis 8 Bauten 1 bis 2 verarbeitete, selbständige arbeitende Gesellen. Wohnungsvorhanden. Lebensstellung: Umzug nach hier bis 20 km umsonst.

G. Ernst Meyer, Oldenburg, Hannover. Weidner Kollege (Schreiner) beteiligt sich mit 2—5 Mille fl. an einem Unternehmen zur Ausbeutung von drei D. R. G. M. Sicherer Erfolg garantiert. Angebote unter „Ella“ an die Redaktion des Holzarbeiterblattes in Köln, Severinstr. 199.

Einige für sofort 2 tüchtige Stahl- und Eisenbauer.

Emil Harzer, Stahlbaubüro
Übernahm i. Sa.

Rübenmacher, nicht solid, sucht Stellung als Vorarbeiter in Betriebsamt oder auch für Kaufleute, die Tischler in Ausbildung von den Betriebsamtern hier in Berlin. Differenzen erbeten unter B. S. 348 an Exp. d. Ztg.

Einige Polierer auf Ausbau u. Rahmen bei einer Bezahlung der sofort in dauernde Stellung gesucht.

Wilhelm Böker & Co., Möbelfabrik
Spezialität: Schlafzimmerschaffungen bei Böker (Bettmöbel)

Einige Holzdrückler sucht für dauernd Cito Schwandowski, Glasgow.

1 junger tüchtiger Drechsler für sofort gesucht. Dauernde Stellung.

H. Busch, Dampfmaschinenbau, Trittau, Holz. Ein tüchtiger Eisengießer und ein Feingießer werden nach Süddeutschland verlangt. Der Zentralarbeitsnachweis für die Städtebüro, Berlin S. 16.

Re. Wagner. mit handwerk perfekte Schuhbau-Apparatebau bei hohem Lohn gesucht. Ganzheitl. Oberfl. mehrjähriger Berater. Angebote mit Vergne. Abrechnung ist einzufordern. Frankfurter Raumfabrik, Walter & Reich, Frankfurt a. M.

Ein tüchtiger Korbmaschiner auf leichter Arbeit für einen Betrieb nach Berlin zu suchen gesucht. Johann Galf, Korbfabrik Rosenthal i. West.

Die gleiche Einmütigkeit, die im Verbandsvorstand angesichts der traurigen recht kritischen Lage herrschte, zeigte sich auch bei den Stadtrepresentanten, die sofort nach dem Scheitern der Verhandlungen zu einer Konferenz zusammenberufen würden. Die Konferenz fasste einstimmig folgende Beschlüsse:

Die Summungen des Arbeitgeber-Schulverbands lehnt die Konferenz in voller Einmütigkeit entschieden ab und spricht ihre volle Zustimmung zu der Stellungnahme unserer Verbandsvertreter bei den Verhandlungen aus.

Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes schreiten vor dem angebrochenen Kampfe nicht zurück, sondern werden in ruhiger Entschlossenheit fest daran gehen, alle Vorbereitungen zum Kampfe zu vollenden.

Jeder Gebarke, von unseren Forderungen grundsätzlich abzulassen und etwa den Arbeitgebern auf solcher Grundlage neue Verhandlungen anzubieten, muss entschieden abgelehnt werden.

Ebenso muss der Verband abgelehnt werden, unsererseits etwa einen unparteiischen Schiedsrichter anzutreten.

Es muss somit, wenn auch von der Gegenseite keine neuen Verhandlungen mehr angeboten werden, die Entwicklung der Dinge bis zum 15. Februar abgewartet werden.

Alle Maßnahmen, die ab 15. Februar in den einzelnen Städten zu treffen sind, bleiben der weiteren gemeinsamen Entscheidung vorbehalten.

Für den in der Presse bereits erörterten Fall, dass sich ein Unparteiischer zur Vermittelung und als Schiedsrichter beiden Parteien anbietet, wird der Deutsche Holzarbeiterverband ihn nicht ablehnen.

Die Zustimmung kann jedoch nur erfolgen unter der Voraussetzung, dass unsere örtlichen Vertreter zu den Verhandlungen mit hinzugesogen werden. Die eventuellen Schiedssprüche unterliegen in jedem Falle der Entscheidung einer neuen Städtekonferenz und eventuell eines außerordentlichen Verbandsstages.

Einige Tage nach dem Scheitern der Verhandlungen bot Freiherr v. Berlepsch beiden Parteien seine Vermittelung als unparteiischer Verhandlungsleiter und Schiedsrichter an. Wir nahmen diese Vermittelung an in dem Bewusstsein, auch in den erneuten Verhandlungen unseren Standpunkt mit gleicher Entschiedenheit vertreten zu können; ein Nachteil konnte unseren Kollegen also daraus nicht erwachsen, selbst wenn die Verhandlungen wiederum ergebnislos verlaufen wären.

Der Kampf zwischen den beiderseitigen Interessen setzte nun von neuem wieder ein. Unsere Vertreter haben die aufgestellten Forderungen mit der nötigen Sachlichkeit begründet, daneben aber den Unternehmern sowohl wie dem Herrn Unparteiischen gleichzeitig zu verstehen gegeben, dass wir letzten Endes auch einen Kampf nicht zu fürchten haben. Das Ganze gestaltete sich zu einem heftigen Ringen zwischen den offiziellen Vertretungen der beiderseitigen Verbände, wobei als ausschlaggebendes Moment lediglich die Schlagfertigkeit und innere Stärke der Organisationen Ultimatum zugestanden hatten.

Entscheidend waren. Nicht mehr die Verhältnisse des einzelnen Ortes, sondern nur noch die Frage, welcher Teil bei einem solchen Kampfe wohl der stärkere oder schwächer sein würde, gab diesen Verhandlungen das Gepräge.

Als es zur Verhandlung über die Lohnfragen kam, haben wir es durchgesetzt, dass unsere Ortsvertreter hinzugezogen würden, während die Arbeitgeber auf die Mitwirkung von Ortsvertretern verzichteten und ihrem Zentralvorstand die ganze Vertretung überließen. Dafür haben sie später desto mehr auf das Ergebnis der Verhandlungen geschimpft.

Wahrscheinlich ist alsdann am Schlusse der Verhandlungen von dem Unparteiischen ein Schiedsspruch gefällt worden. Dieser Schiedsspruch ist aber nicht etwa — wie ursprünglich angenommen werden könnte — das felsständige oder ausschließliche Werk des Herrn Unparteiischen, sondern es haben dabei die offiziellen Verbandsvertreter in bestimmender Weise mitgewirkt. Ein solcher Schiedsspruch kann nach Lage der ganzen Verhältnisse nur das zum Ausdruck bringen, was sich die Parteien gegenseitig unter dem Zwange der Notwendigkeit an Konzessionen gewöhnen müssen.

Unter diesem Gesichtspunkt muss also auch das schließliche Ergebnis der Verhandlungen bewertet werden. Wie sieht dies Ergebnis nun aus?

Die Arbeitszeit wird auf der ganzen Linie verkürzt.

Innerhalb der jetzigen vierjährigen Vertragsdauer erhalten 37 Orte je eine Stunde und 9 Orte je zwei Stunden Arbeitszeitverkürzung pro Woche. Dafür, dass die festgesetzte Arbeitszeit für zwei Vertragsperioden gestaffelt ist, erhalten 17 Orte in der nächsten Vertragsperiode eine weitere Arbeitszeitverkürzung von je einer Stunde pro Woche. Weitere sechs Orte sind aus sonstigen Gründen ausdrücklich von der Staffelung ausgenommen.

Bei der Verteilung dieser erreichten Arbeitszeitverkürzung ist zu beachten, dass die durchschnittliche Arbeitszeit aller an der jeweiligen Bewegung beteiligten Orte 5 2/3 Stunden pro Woche beträgt.

Wenn der nun abgeschlossene Vertrag im Jahre 1917 abläuft, wird die durchschnittliche Arbeitszeit in dieser Gruppe auf 51 Stunden pro Woche stehen. Es ist also beträchtlich mehr herausgekommen, als die Unternehmer in ihrem Ultimatum zugestanden hatten.

des Vertrages, dient beim Verlag Berlin C. L. Reine Friedländer, S.

Lehranstalt m. Handelskursen. | **Nürnberg.**
Große und anerkannte beste Privatschule der Branche. — Im 8. Schuljahr erhielten 69 Schüler Stellung | Progr. und ill. Brosch. umsonst.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.

Verwaltet vom Arbeitgeber-Schulverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiterverband.

Ort	Wochenbericht vom Sonnabend, 5. April, bis Freitag, 11. April 1913.																	
	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A		
Berlin . . .	41	—	966	195	—	1460	37	—	304	102	—	420	6	—	69	158	—	754
Bremen . . .	17	—	134	25	—	37	6	—	18	5	—	4	—	—	—	—	—	15
Dresden . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Elle . . .	3	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Elberfeld . . .	—	—	—	2	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Essen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankfurt . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hamburg . . .	19	—	141	18	—	30	2	—	7	4	—	6	—	—	—	—	—	—
Hannover . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hertford . . .	—	—	—	4	1	11	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lübeck . . .	3	—	22	5	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen . . .	93	—	1272	249	1	1555	45	1	329	111	—	420	6	—	69	157	—	803
Vorige Woche . . .	67	—	1157	218	2	1383	35	—	345	110	—	378	5	—	62	150	—	763

N.B. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.
Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Gesellsch. m. b. H. in Berlin
Trud: Louisius Buchdrucker und Verlagsanstalt Paul Singer & Co, Berlin SW. 68.

Die Lohnerhöhungen

einschließlich des Ausgleichs für die Arbeitszeitverkürzung betragen für 4 Orte 7 Pf., für 36 Orte 8 Pf. und für 5 Orte 5 Pf. pro Stunde. Für weitere 5 Orte ist aus besonderen Gründen eine kürzere Vertragsdauer mit anderen materiellen Zugeständnissen vereinbart worden. In 6 Orten, wo der bisherige Vertrag keinelei Bestimmungen über den Lohn enthielt, ist trotz des heftigsten Streubens der Unternehmer ein Vertragslohn nach den Wünschen unserer Kollegen festgelegt worden.

Der Hass der Scharfmacher gegen die partizipativen

Arbeitsnachweise

ist seit langem recht deutlich auch in den Kreisen des Arbeitgeber-Schutzbundes zum Ausdruck gekommen. Wenn es nach den Wünschen dieser Herren ginge, müßten alle derartigen Einrichlungen, bei denen die Arbeiter ebenfalls etwas mitzuwenden haben, vom Erdboden verschwinden. Da nun auch die christlichen und Hirsch-Dunkerschen Organisationen sich als Gegner der paritätischen Arbeitsnachweise gebärdeten, glaubten die Unternehmer diesmal einen Vorstoß gegen diese Nachweise unternommen zu können. Doch auch auf diesem Gebiet haben wir ihnen ein Schild zugekehrt, und sie waren klug genug, rechtzeitig umzukehren. Die paritätischen Arbeitsnachweise müssen allgemein anerkannt werden; zu den schon bestehenden werden neue errichtet auf der Grundlage des verbesserten Musterregulativs, das nunmehr auch von den bisherigen Gegnern hat anerkannt werden müssen.

Die von den Arbeitern geforderte vierjährige

Vertragsdauer

ist gleichfalls zur Annahme gelangt. Als Gegenleistung hierfür ist dem Arbeitgeber-Schutzbund das Zugeständnis gemacht worden, die in den Jahren 1914, 1915 und 1916 ablaufenden Verträge zusammenzulegen und im Jahre 1915 gemeinsam zur Verhandlung zu stellen. Darin erblicken die beteiligten Kollegen keineswegs eine Verschlechterung, da für die nächstjährige Gruppe eine allgemeine Lohnerhöhung von 2 Pf. pro Stunde festgesetzt wurde. Daß für unseren Verband keine allzu großen Bedenken gegen diese Zusammenlegung bestehen, ergibt sich daraus, daß die drei Gruppen zusammen circa 30000 Arbeiter umfassen, während die letzte eine Gruppe über 50000 Arbeiter stark ist.

Alles in allem betrachtet, hat bei dem Verlauf und dem Abschluß der Bewegung der Deutsche Holzarbeiterverband abermals den Beweis erbracht, daß es ihm bitter ernst damit ist, die seinem Schutzbund vertrauten Interessen der deutschen Holzarbeiter treu und gewissenhaft zu wahren und seine ganze organisatorische Macht für den Schutz dieser Interessen in die Waagschale zu werfen. Mit Recht können wir heute sagen:

Dieser Vertragsabschluß ist das Verdienst des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Auf dieses Verdienst dürfen alle unsere Kollegen mit Genugtuung hinblicken, denn ihnen allen fällt ein Teil dieses Verdienstes zu. Sie alle waren bestrebt, unseren Verband so zu stärken und auszubauen, daß er selbst noch schlimmeren Situationen als der jetzigen gewachsen ist. Denn darüber kann bei Freund und Feind kein Zweifel bestehen: hätte unser Verband nicht in jeder Beziehung auf der Höhe seiner Aufgabe gestanden, dann wäre es nicht möglich gewesen, unter den gegenwärtigen Verhältnissen den vorliegenden Vertragsabschluß ohne Kampf durchzuführen.

So sehr nun aber unsere Mitglieder alle diese Momente würdigen werden, drängt sich uns abermals die Frage auf:

Wie werden die nichtorganisierten Kollegen sich dem Verband gegenüberstellen?

An diese richtet sich heute vornehmlich unser Appell. Bei den verlorenen Verhandlungen sind wir für diese ebenso energisch eingetreten wie für unsere langjährigen Mitglieder. Alles, was bei der Bewegung an Verbesserungen erzielt worden ist, kommt ihnen genau so zugute wie den organisierten Kollegen. Die 2 Pf. Lohnerhöhung sind ihnen am 1. März völlig hilflos in den Schoß gefallen; soll das bei den zukünftigen Verbesserungen auch wieder so sein?

Graude die Nichtorganisierten sind dem Verband zu Dank verpflichtet, denn wenn es zur Aussperrung gekommen wäre, dann wären auch sie mit auf die Straße geflogen.

In solcher Zeit wissen dieselben sehr gut zum Verbandskassierer hinzufinden, ohne Unterstützung könnten sie es auch nicht aushalten.

Die Unternehmer machen bei den Verhandlungen ohnehin schon gar kein Hehl mehr daraus, daß die Nichtorganisierten ihnen ja sehr bald als Streikbrecher zur Verfügung

itung

seien.

Lebensgeschichte über deren Raum 60 Pf.
Vergangen und Arbeitervermittlungen 30 Pf.
Versammlungsabteilungen 15 Pf.

Wollan einen Weltkrieg entzünden, da hat gezeigt, welch ein wichtiger Faktor für die Weltfriedens die internationale Arbeiterschaft ist. Internationalen Arbeiterkonföderation zu ignorieren und seine Bedeutung zu leidenschaftliche Gelöbnis, das dort in Verhinderung von den Vertretern der Arbeiter aller gegeben wurde, ist aber gehört worden. Inflation im alten Münster zu Basel war von weltgeschichtlicher Bedeutung. Veneritstmarkt hat seine Wirkung getan. Die Kriegshaber haben begriffen, wie groß ihr innen sie ihren blutdürstigen Gelüsten freien können. Sie auch andere Gründe geltend machen läßt sich nicht aus der Welt schaffen. Ein eindrucksvoll bekundeten Friedens- und internationalen Proletariats des Weltkrieges zu danken ist.

Referanten und sonstigen Kriegsinteressen der Erhaltung des Friedens nicht auf ihre sind, suchen sich jetzt durch gewaltige schadlos zu halten. Erst in den ben die Debatten im Deutschen Reichstag sie dunklen Wege aufgedeckt, der sich seine zu bedienen, um die Regierungen zu inneren anzueifern. Die organisierte Arbeiterkampf den Rüstungswahlkämpfen, bedroht und die Völker brandschatzt. Auch jungen fühlen wir uns eins mit uns über der Grenze. So wenig wie wir wollen und gleich uns führen sie den Kampf gegen. Gerade in diesem Jahre, wo das Waffen- und einen kräftigen Anlauf zur Verstärkung nimmt, wird die Demonstrationen Frieden, die von den Arbeitern am 1. Mai veranstaltet wird, besonders ein-

trieren für den Weltfrieden und für die Arbeiter aller Länder aus den Kapitalismus, aber den eigentlichen Kampf uns vorzuschreiben, muß jeder vor allem die führen. In Deutschland ist unser schwer, gilt es doch hier neben dem Kapitalismus die Masse des Feinds aus dem Frieden der Wachslappigkeit der Bourgeoisie erwiesen hat. Das osmanische Sultanat, herrscht und ganz Deutschland ausplündert, Feind der Arbeiterklasse, ihm vor allem und wenn es gelänge, dem Kaiserreich gehörenden preußischen Landtagssempfindlichen Schlag zu versetzen, dann deutscher Erfolg. Doch ist zwar die Macht im Dreiklassenwahlrecht fest verankert, Böllwerk wird fallen und bei der Maifeier eut gesiegt, den Kampf gegen die Besiegte und der Geburt mit Energie weiterzuführen.

Die Ideale, für die wir am 1. Mai demonstrierten, scheinen fernliegend, nur in einer späten Zukunft erreichbar. Und doch sind es die Ideale der Arbeiter, der weit aus zahlreichsten Bevölkerungsklasse. Der Willen der Arbeiter könnte der maßgebende sein, wenn wir nur einzigen wären. Aber das ist gerade der springende Punkt. Wenn auch die Zahl der organisierten Arbeiter wächst, wenn unsere Organisationen auch nach Millionen von Mitgliedern zählen, so stehen uns doch Millionen, die zu uns gehören, noch fern. Bei manchen ist es Rückständigkeit oder böser Wille, der sie an das Lager der Arbeiterfeinde fesselt. Die große Mehrzahl handelt aus Unwissenheit und Unverständnis. Sie haben die große Bedeutung des Befreiungskampfes, den das Proletariat führt, noch nicht erfaßt; sie halten sich abseits und schlafen. Am 1. Mai, dem Festtag unserer Ideale, müssen wir ganz besonders an diese Leuen und Gleichgültigen denken. Bleiben sie unseren Leuen fern, dann müssen wir zu ihnen gehen; wir müssen sie aufsuchen, um ihnen das Evangelium der neuen Zeit zu predigen. Unermüdlich müssen wir für die Ausbreitung unserer Ideen wirken. Alle Arbeiter müssen sich organisieren, dann haben wir die Macht uns zu bestreiten, uns aus Not und Elend zu erlösen. Dann können wir die Zustände schaffen, für deren Herbeiführung wir am 1. Mai demonstrierten!

die Vorrechte der Herrschenden und Besitzenden. Über alle diese Bemühungen sind vergeblich. Das Verständnis für die Zusammenhänge des Wirtschaftslebens bricht sich immer mehr Bahn in den Köpfen der Geistesleute und Ausgebeuteten. Die Arbeiter sind zum Klassenbewußtsein erwacht. Sie haben erkannt, welche ungeheure, unüberstehbliche Macht sie besitzen, wenn sie einig sind. Eine Demonstration für die Einigkeit, für die Interessengemeinschaft der Arbeiter aller Länder ist das Maifest.

Die klassenbewußte Arbeiterschaft verfolgt planmäßig das Ziel, die Ungerechtigkeit der heutigen Wirtschaftsordnung zu beseitigen. Freiwillig geben die Gewalthaber ihre Vorrechte nicht preis, es bedarf schwieriger, hartnäckiger Kämpfe, um vorwärts zu kommen. Mühselig müssen wir uns jeden Fußbreit Boden erobern. Um den Klassenkampf mit Erfolg führen zu können, muß Geist und Körper der Arbeiter gestählt werden; die organisierte Arbeiterschaft kämpft deshalb in erster Linie für den weitgehendsten Arbeiterschutz. Die Forderung des Achtstundentages ist zum Symbol der Maifeier geworden.

Wir streben eine durchgreifende Verkürzung der Arbeitszeit, lange Arbeitszeit mit ungenügenden Erholungspausen mißgelt den Körper des Arbeiters aus, sie macht ihn für allerlei Krankheiten empfänglich und bewirkt einen frühen Tod. Mehr noch wie dem Körper schadet die lange Arbeitszeit dem Geist. Der Arbeiter, der Tag für Tag

die Vorrechte der Herrschenden und Besitzenden. Über alle diese Bemühungen sind vergeblich. Das Verständnis für die Zusammenhänge des Wirtschaftslebens bricht sich immer mehr Bahn in den Köpfen der Geistesleute und Ausgebeuteten. Die Arbeiter sind zum Klassenbewußtsein erwacht. Sie haben erkannt, welche ungeheure, unüberstehbliche Macht sie besitzen, wenn sie einig sind. Eine Demonstration für die Einigkeit, für die Interessengemeinschaft der Arbeiter aller Länder ist das Maifest.

Die Klasse bewußte Arbeiterschaft verfolgt planmäßig das Ziel, die Ungerechtigkeit der heutigen Wirtschaftsordnung zu beseitigen. Freiwillig geben die Gewalthaber ihre Vorrechte nicht preis, es bedarf schwieriger, hartnäckiger Kämpfe, um vorwärts zu kommen. Mühselig müssen wir uns jeden Fußbreit Boden erobern. Um den Klassenkampf mit Erfolg führen zu können, muß Geist und Körper der Arbeiter gestählt werden; die organisierte Arbeiterschaft kämpft deshalb in erster Linie für den weitgehendsten Arbeiterschutz. Die Forderung des Achtstundentages ist zum Symbol der Maifeier geworden.

Wir streben eine durchgreifende Verkürzung der Arbeitszeit, lange Arbeitszeit mit ungenügenden Erholungs- pausen mißgelt den Körper des Arbeiters aus, sie macht ihn für allerlei Krankheiten empfänglich und bewirkt einen frühen Tod. Mehr noch wie dem Körper schadet die lange Arbeitszeit dem Geist. Der Arbeiter, der Tag für Tag

Anzeigen.

Buchholz, Sachsen. Die Ressourcenunterstützung zahlt ab 1. April Bruno Goldfarb, in Buchholz, Altmüllerstrasse 13. Mittags 12-1 Uhr und abends 7-8 Uhr. Umzäunen streng verboten.

Hagen, Westf. Der Arbeitsnachweis ist gebührt an Wochentagen abends 6½-7½ Uhr. Es wird jedem Kollegen zur Pflicht gemacht, denselben zu benennen. Umzäunen verboten.

Heilbronn a. Neckar. Die Herberge befindet sich im Rathaus zur Schwäbischen Herkunft, Karlsruhe. Dasselbe wird auch ab 1. April Ressourcenunterstützung ausbezahlt. Die Arbeitsvermittlung für Holzarbeiter aller Art erfolgt nur durch das Städtische Arbeitsamt Heilbronn, Städter Str. 10. Das Umzäunen ist verboten.

Kelwig. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Volkshaus, Peiperstr. 22. Für die Arbeitsvermittlung gelten besondere Bestimmungen. Umzäunen und schriftliche Anfragen sind nicht gestattet. Die angestellten Kollegen haben sich in erster Linie im Hochschulbüro zu melden.

Mainz. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Heidelbergstrasse 15, Höchst. Umzäunen ist verboten.

M.-Gladbach. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sollen zuvor Künstler einholen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen bei dem Bovisnachrichten Büro. Mai, Bahnhofstr. 16. — Die Ressourcenunterstützung wird ausbezahlt im Gewerbehause, Telegrafenz. Königstr. 18, vormittags 10-11 Uhr und nachmittags 5-6 Uhr. — Das Umzäunen ist zu unterlassen.

Neubau. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Hauptstr. 18, Eingang Mittelgasse, 1. Etage. Geöffnet von 11-1 und 5-7 Uhr. Umzäunen ist verboten.

Dreienbroich. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Kollegen Fritz Voll, Vogelsangstr. 27, I. Das Umzäunen ist verboten.

Werdau, Sachsen. Der Arbeitsnachweis befindet sich Steinbastei 61. Umzäunen nicht gestattet.

Wilzen. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sollen zuvor bei der Lotsenverwaltung Erlaubigung einholen.

Adolf Ender, Tischler, aus Hirschberg, Schlesien, wird gesucht. Kollegen, die über ihn irgend welche Auskunft geben können, werden dringend gebeten, schnellste Mitteilung zu machen an Karl Pöhl in Bielefeld, Bleichstr. 33. Westf. - Sachsen.

Paul Kattner, Pantinenmacher, Buchn. 412957, Neustadt, wird gesucht, seine Adresse sofort dem Sachstellenleiter Paul Hart, Senftenberg, R. P. Nachzuf. 1, zu senden. Kollegen, welche seinen Aufenthalt wissen, bitte ihn mir sofort die Adresse zu senden.

Ludw. Schäffer, Tischler, geb. 7.2. 1887 in Ingolstadt, Landsh. 271780, wird angefordert, sofort seine Angelegenheit in Lüdenscheid ins Reine zu bringen, andernfalls erfolgt Strafstrafe. Er soll sich in der Umgebung von Dortmund aufhalten. Kollegen, die seine Adresse wissen, wollen diese senden an den Kassierer der Fabrik Lüdenscheid, Abt. Soz. Knappstr. 28.

I tüchtiger Tischler gesucht für dauernde Arbeit
G. Hoffmeister, Tischlerei mit Kraftbetrieb
Brockstedt, Holstein.

Möbeltischler
nur erfahrene Leute, die auf seine Speisezimmerschränke eingearbeitet sind, werden gesucht von
Hofmeyer Möbelfabrik A.-G.
Ennepetal, Holstein.

I tüchtige Tischler auf furnierte Möbel und ein Maschinenarbeiter werden baldigst gesucht.

Karl A. Schubert, Hainichen, Sachsen.

Echte für meine modern eingerichtete höhere Möbeltischlerei (7 bis 8 Bänke) 1 bis 2 verfeinerte, selbständige arbeitende Gesellen. Wohnungsvorhanden. Lebensstellung. Umzug nach hier bis 30 km unrentabel. S. Ernst Meier, Oldagsen, Hannover.

Welcher Kollege (Schreiner) bereitigt sich mit 2-3 Mille. M. an einem Unternehmen zur Ausbildung von drei D. R. C. M. Sicherer Erfolg garantiert. Angebote unter "Ella" an die Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes in Köln, Severinstz. 199.

Siehe mir sofort 2 tüchtige Stuhl- und 1 Schuhbauer.

Erwin Garzer, Stuhlfabrik
Überhau i. Sa.

Küchenmacher, tüchtig, solid, tüchtig Stellung als Sozialarbeiter in Küchenfabrik oder auch für Bäckerei, da Kunden in Anfertigung von Backlagen hier in Hess. Süderen erbeiten unter B. G. 348 in Esp. 2. Zug.

Einige Polizisten am Kundenamt in Magdeburg bei einer Bezahlung der sofort in dauernde Tätigkeit gesucht.

Wilhelm Böker & Co., Möbelküche
Siedehäfen: Schatzkammer
Tattinger bei Gütersloh (Westfalen.)

I tüchtige Holzdrückler sucht für dauernd
Cuno Schwandorff, Gisgan.

I junger tüchtiger Drechsler für sofort gesuchte dauernde Arbeit.

G. Brisch, Sammelstichlerei, Trittau, Holz.
Ein tüchtiger Einleger und ein festig-wacker Werken aus Süddenmarkland verlangt vom Zentralarbeitsnachweis für die 2. Einzelarbeit. Berlin SC. 16.

Aufsucher. Bei Kunden beruflich Schuhkartonhersteller bei hohem Lohn ab Sonntag gewünscht. Einzel mehrjährige Berufe. Angebote mit Zeugnis-Wohntexten ist erwünscht. **Krausnicker Raumfabrik, Waller & Reich, Krausnicket a. M.**

I tüchtige Schuhmacher auf leichte Arbeit suchen bei einem Arbeitstag nach 12 Uhr zu leicht gesucht. **Johann Faist, Schuhfabrik Rosenthal i. Westf.**

ständen, und bei ihren Kampfsplänen gegen die organisierten Kollegen stützen sie sich von vornherein auf die Nichtorganisierten. Das erschwert den Arbeitervertretern den Kampf, sie müssen die schmerzhafte Tatsache, daß die Arbeiter nicht geschlossen dastehen und zu Unternehmierzwecken gegeneinander ausgespielt werden, mit Ingrimin über sich ergehen lassen.

Kollegen allerorts! Wann endlich wird dieser unwürdige Zustand ein Ende nehmen?

Wir treffen heute wie schon so oft noch einmal an Euch heran mit der Aufforderung:

Werft Euren Schleuderian bei Seite und tretet mit ein in die Reihen der organisierten Kämpfer.

Wir wissen sehr wohl, daß es eine Minderheit von Nichtorganisierten gibt, die mit voller Absicht den Verband und ihre Mitarbeiter hintergehen

und sich nicht scheuen, die mit schweren Opfern der Kollegen erkämpften Verbesserungen in die Tasche zu stecken, ohne ihrer eigenen Pflichten zu gedenken. Die anderen sind auch fähig, sich beim Ausbruch des Kampfes den Unternehmern als Verräter an den Hals zu werfen.

Nie und nimmer aber können wir glauben, daß selbst in den Reihen der uns noch fernstehenden Kollegen eine solche verräterische Denkweise etwa von der Mehrheit geteilt wird. Nein, wir hoffen bestimmt, daß die Nichtorganisierten selber solche Motive entrüstet von sich weisen.

Nun, Kollegen! Wenn es so ist, dann sollte uns auch in Zukunft nichts mehr trennen! Kommt als Waffengefährten in unsere Reihen, helft mit zur Verbesserung der Lage der deutschen Holzarbeiter beitragen.

Laßt endlich als ehrliche Arbeiter den bewährten Wahrspruch gelten:

So wie der Deutsche Holzarbeiterverband für alle deutschen Holzarbeiter eintritt, so müssen diese auch für den Verband eintreten.

Berlin, März 1913.

Mit kollegialem Gruss

Der Verbandsvorstand.

Beratungsausschuss des Deutschen Holzarbeiterverbandes, G. m. b. H. in Berlin.
Dtsch. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. 68.

Lehranstalt m. Handelskursen. IV. VIII. VIII.
Größte und anerkannt beste Privatschule der Branche. — Im 8. Schuljahr erhielten 49 Schüler Stellung
Progr. und ill. Brosch. umsonst.

des Beitrages direkt beim Verlag Berlin.

C. P. Neue Friedrichstr. 2.

Technik des Stellmachers

Veranschlagt von

Technischen Holzarbeiterverband

Die Schule enthält zwei praktische und theoretische, mit vielen Abbildungen und Zeichnungen versehene Abhandlungen, nämlich:

Geschäftlichkeit über die Entwicklung

des Wagenbaues. Von Carl Hermanns-

leiter Nürnberg.

Aufstellung zum Planzeichnen und vor-

treulichen Arbeiten nach dem Plan.

Von G. Fönnemeyer-Berlin.

Jetzt sind in einem breiten Kreise die

Arten und Eigenschaften des Holzes,

des der Stellmacher gehörigkeiten zu verarbeiten hat, beschrieben.

Die Technik des Stellmachers wird in

verschiedenen Formenarten herangegeben

und kann daher nicht im Abschneiden

am Glasholztafel besprochen werden. Des

wichtigste ist die Entwicklung

des Stellmachers durch den

Stahlbetonbau, der jetzt von Zeitig

zu Zeitig ist.

Materialien des Stellmachers

haben ihre Bedeutung bei den

Stahlbetonverbindungen des Betriebes auf-

gezeigt und ebenso das Eisenbahn

und Eisenbahn-

verbindungen

und ebenso die Eisenbahn-

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis Mr. 1,50 pro Vierteljahr. Zu bezahlen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentbehrlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Käyser, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenstellen: Eduard Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Inserate für die viergeschossige Redaktion oder deren Raum 80 Pf.
Vergnügungsanzeigen und Arbeitsermittlung 30 Pf.
Versammlungsanzeigen 15 Pf.

Zum ersten Mai.

Der erste Mai ist der Tag des Proletariats! Wenn der Frühling seinen Einzug ins Land hält, wenn Bäche und Ströme, die der Winter in Bunde schlug, frei werden und die Welt zu neuem Leben erwacht, dann atmet auch die Menschheit auf. Von altersher wurden am 1. Mai Frühlingsfeste gefeiert; das moderne Proletariat hat aber dem uralten Maifest einen neuen Inhalt gegeben. In dem siegreichen Kampf des jugendstarken Frühlings gegen das grimme Regiment des Winters sehen wir das Sinnbild des proletarischen Befreiungskampfes. Noch herrscht die rohe Gewalt des Kapitalismus, noch sind die Arbeiter bedrückt, geknechtet und ausgebaut. Aber der Völkerfrühling ist auf dem Marsch!

"Nebenall regt sich Bildung und Streben!" Die Arbeiterschaft drängt nach vorwärts; sehnlichstvoll, jedoch nicht unätig harret sie des Tages, an dem es ihr gelingen wird, ihre Bänder zu sprengen. Das Maifest der Arbeit hebt unseres Mut! Gibt es uns doch die Gewähr dafür, daß wir in unseren Kämpfen nicht allein stehen. In allen Kulturländern auf dem weiten Erdenrund strömen am ersten Mai die Massen zusammen und erneuern das Gelöbnis, auf der beschrittenen Bahn weiter zu marschieren; nicht zu ruhen und zu rasten, bis das hehre Ziel erreicht ist, welches wir uns gestellt haben.

Tag für Tag üben wir im mühseligen und aufreibenden Kleinkampf unsere Kraft. Am Maifest überblicken wir die zurückgelegte Wegstrecke und freuen uns der errungenen Erfolge. Sie ermuntern uns und machen uns tüchtig zur Weiterführung unseres Kampfes. Wir verkennt nicht die Schwierigkeiten, die sich uns entgegentürmen, aber deshalb verzagen wir nicht. Die Arbeiter sind die zahlreichste und für den Bestand des Gemeinwesens wichtigste Bevölkerungsklasse, trotzdem werden sie als die Parias behandelt. Der Staat leunt für die Arbeiter nur Pflichten, wir fordern aber unserer Recht! Unter der Herrschaft des Kapitalismus wird den Arbeitern der Ertrag ihrer Arbeit zum größten Teil vorenthalten. Die Ausbeutung der Arbeiter ermöglicht es einer Handvoll Drohnen der Gesellschaft, die keine nützliche Arbeit leisten, ihre Tage in Luxus und Wohlleben hinzubringen. Die Arbeitsbienven werden unterdrückt und entrichtet. Trotz fleißiger Arbeit sind weite Schichten der Bevölkerung nicht imstande, ihren Hunger zu stillen und ihre Blöße zu decken. Ungleiche Laufende führen einen hoffnungslosen Kampf gegen den Hungertag, weil sie, obwohl sie gern arbeiten möchten, keine Gelegenheit finden, von ihrer Arbeitskraft Gebrauch zu machen.

Man nennt das die "göttliche Weltordnung" und die Autznieder dieser Weltordnung wenden allen Scharfsinn auf, den ausgebauten Massen einzureden, daß alles so sein müßte, wie es ist. Daz die Arbeiter Not und Mühsal geduldig auf sich nehmen und daß sie sich mit der Hoffnung auf bessere, künftige Lage in einem nebelhaften Hinterseits trösten müssen. Viel Mühe und Fleiß wird darauf verwendet, die Arbeiterschaft zur Zufriedenheit mit ihrem Los zu erziehen, denn die Unzufriedenheit der Massen bedroht die Vorrechte der Herrschenden und Besitzenden. Aber alle diese Bemühungen sind vergeblich. Das Verständnis für die Zusammenhänge des Wirtschaftslebens bricht sich immer mehr Bahn in den Köpfen der Geschlechter und Ausgebauten. Die Arbeiter sind zum Klassebewußtsein erwacht. Sie haben erkannt, welche ungeheure, unüberstehbliche Macht sie besitzen, wenn sie einig sind. Eine Demonstration für die Einigkeit, für die Interessengemeinschaft der Arbeiter aller Länder ist das Maifest.

Die klassenbewußte Arbeiterschaft verfolgt plannmäßig das Ziel, die Ungerechtigkeit der heutigen Wirtschaftsordnung zu beseitigen. Freiwillig geben die Gewalthaber ihre Vorrechte nicht preis, es bedarf schwieriger, hartnäckiger Kämpfe, um vorwärts zu kommen. Mühselig müssen wir uns jeden Fußbreit Boden erobern. Um den Klassekampf mit Erfolg führen zu können, muß Geist und Körper der Arbeiter gestählt werden; die organisierte Arbeiterschaft kämpft deshalb in erster Linie für den weitgehendsten Arbeiterschutz. Die Forderung des Achtstundentags ist zum Symbol der Maifeier geworden.

Wir streben eine durchgreifende Verkürzung der Arbeitszeit. Lange Arbeitszeit mit ungenügenden Erholungspausen mageret den Körper des Arbeiters aus, sie macht ihn für allerlei Krankheiten empfänglich und bewirkt einen frühen Tod. Mehr noch wie dem Körper schadet die lange Arbeitszeit dem Geist. Der Arbeiter, der Tag für Tag

viele Stunden lang in der Arbeitsfront steht, verkommt nicht nur körperlich, sondern auch moralisch. Er verliert die Fähigkeit, zu denken, sein Gesichtskreis vereinigt sich; den Dingen, die ihn nicht unmittelbar berühren, bringt er kein Interesse entgegen. Wer seine Höuslichkeit nur während einiger Nachtschichten aufsucht, legt keinen Wert auf ein gemütliches Heim und umgekehrt übt die ungemütliche Wohnung seine sonderliche Anziehungskraft auf den Besitzer aus. Er bringt die Zeit, die ihm zwischen der Arbeit und der Nachtruhe bleibt, am liebsten im Wirtshaus zu. Lange Arbeitszeit zerstört das Familienleben, fördert die Trunksucht, sie untergräbt die Gesundheit und erniedrigt den Menschen zum Tier.

Das klassenbewußte Proletariat verfolgt das Ziel, die Menschheit körperlich und geistig zu heben. Wir kämpfen die Maifeiern fest, — der von den organisierten Arbeiterschaft durchgeföhrte Schnapsboholt hat sich schon sehr fühlbar bemerklich gemacht. — Wir sind bemüht, den Gesichtskreis der Arbeiterschaft zu erweitern. Wenn der Klassenstaat auch fortwährend sucht, die Bildungsbestrebungen der Arbeiter mit kleinen und kleinstlichen Mitteln zu stören, so ist der Erfolg doch auf unserer Seite. Unbekümmert um den Vorwurf des Gehzens, den man uns macht, sind wir fortgesetzt bemüht, die Ansprüche der Arbeiter an das Leben zu steigern. Die Arbeiter haben ein Recht an dem Genuss der Kulturgüter, die sie hervorbringen, teilzunehmen. Bißebewußt arbeiten wir daran, das Kunstgefühl des Arbeiters zu verfeinern. Seine Wohnung soll nicht nur eine dürftige Schlafstelle, sondern ein wirklich einladendes Heim sein, als Erholungsstätten soll er nicht die schmucke Kneipe aussuchen, um dort sein Glück im Schnaps zu befäubern. Wir wollen in der Arbeiterschaft das Bewußtsein wecken, daß die Kunstdenkmal nicht nur für die Angehörigen der beobachteten Bevölkerungsklasse errichtet sind, auch der Arbeiter soll sie aufsuchen und in ihnen Genuss und Erholung finden.

Voraussetzung für diese Hebung der Arbeiterklasse ist aber eine durchgreifende Verkürzung der Arbeitszeit und die Hand in Hand damit gehende Steigerung des Lohnes. Als der internationale Arbeiterkongress der zur Hundertjahrfeier der großen französischen Revolution im Jahre 1889 in Paris tagte, den 1. Mai als internationalen Festtag erklärte, da hat er die Bedeutung der Hebung der Wirtschaftslage der Arbeiter für den großen Befreiungskampf des Proletariats wohl erkannt. Der Achtstundentag wurde in den Mittelpunkt der Maideemonstration gestellt. Wir begnügen uns aber nicht damit, einmal im Jahre für den Achtstundentag zu demonstrieren, wir sind in unseren Gewerkschaften fortgesetzt bemüht, praktische Arbeit zu leisten, um diejenen vorläufigen Ziele, das wir uns gestellt haben, näherzutunnen. Und wir marschieren vorwärts; die Gewerkschaftsarbeit ist nicht vergeblich. Der Kampf um die wirtschaftliche Besserstellung der Arbeiter ist aber um so erfreulicher, je größer die Zahl der Kämpfer ist. Die Demonstration am 1. Mai für den Achtstundentag ist zugleich ein Geschenk, unabschließig für den Aufbau der Organisationen zu wirken, die das Mittel zur Erringung unserer Ziele sind.

Ist die Demonstration für den Achtstundentag, das heißt im weiteren Sinne für die wirtschaftliche Hebung der Arbeiterklasse, der wichtigste Inhalt der Maifeier, so ist dieser auch die Bedeutung einer Demonstration für den Weltfrieden beigelegt worden. Im Grunde hängt die Erhaltung des Friedens mit den gewerkschaftlichen Bestrebungen, die ihren Ausdruck in dem Kampf um den Achtstundentag finden, auf das engste zusammen. Ein Krieg zwischen zwei Kulturnationen bringt nicht nur unfaßbarer Jammer und tiefer Elend über die Völker, die arbeitenden Klassen sind in erster Linie die Leidtragenden, sie werden von den Folgen des Krieges am schwersten heimgesucht. Es sind die Söhne und Brüder der Arbeiter, die auf den Schlachtfeldern einander gegenübergestellt werden, um sich gegenseitig abzuschlagen. Selbst bei einem siegreichen Kriege ist der Nutzen für die überlebenden Arbeitermassen verschwindend klein, um so fühlbarer ist der Schaden, den die Arbeiterklasse beider kriegsführenden Parteien erleidet.

Der nun seinem Ende entgegengehende Krieg, der seit einem halben Jahre die Balkanhälfte verwüstet und entvölkert hat, war nicht nur für die Techniker des Kriegsmordes lehrreich, er gab auch den Arbeitern aller Länder eindrückliche Lehren. Noch entschiedener wie vorher werden sie den profitlüsternen Kriegsherrn auf beiden Seiten der Grenze entgegentreten und noch energischer werden sie für die Erhaltung des Friedens wirken. Als im Herbst vorigen Jahres die Gefahr nahe gerückt schien, daß das

Kriegsfeuer am Balkan einen Weltbrand entzündete, da sich recht deutlich gezeigt, welch ein wichtiger Faktor für die Erhaltung des Weltfriedens die internationale Arbeiterschaft ist. Die offiziellen Kreise haben sich große Mühe gegeben, den internationalen Arbeiterkongress in Basel zu ignorieren und seine Bedeutung zu leugnen. Das leibhaftliche Geföhl, das dort in verschiedenen Sprachen von den Vertretern der Arbeiter aller Kulturländer abgegeben wurde, ist aber gehört worden. Die Massendemonstration im alten Münster zu Basel war ein Moment von weltgeschichtlicher Bedeutung. Jener einzigartige Gottesdienst hat seine Wirkung getan. Die kriegslustigen Machthaber haben begriffen, wie groß ihr Einsatz wäre, wenn sie ihren blutdürstigen Gelüsten freien Lauf lassen. Mögen sie auch andere Gründe geltend machen, die Tatsache läßt sich nicht aus der Welt schaffen, daß wir dem so eindrucksvoll befundeten Friedenswillen des internationalen Proletariats die Verhinderung des Weltbrandes zu danken ist.

Die Armeelieferanten und sonstigen Kriegsinteressenten, die infolge der Erhaltung des Friedens nicht auf ihre Kosten gekommen sind, suchen sich jetzt durch gewaltige Heeresverstärkungen schadlos zu halten. Erst in den letzten Tagen haben die Deutschen im Deutschen Reichstage wieder einmal die dummen Wege aufgedeckt, der sich seine Geschäftspatrioten bedienen, um die Regierungen zu immer größeren Rüstungen anzureizen. Die organisierte Arbeiterschaft bekämpft den Rüstungswahn, der den Frieden bedroht und die Völker brandschatzt. Auch in dieser Beziehung fühlen wir uns eins mit unseren Brüdern jenseits der Grenze. So wenig wie wir, wollen jene den Krieg und gleich uns führen sie den Kampf gegen die Kriegshaber. Gerade in diesem Jahre, wo das waffentragende Europa einen kräftigen Anlauf zur Verstärkung seiner Kriegsrüstungen nimmt, wird die Demonstration für den Weltfrieden, die von den Arbeitern aller Länder am 1. Mai veranstaltet wird, besonders eindrucksvoll sein.

Wir demonstrieren für den Weltfrieden und für die Befreiung der Arbeiter aller Länder aus den Klauen des Kapitalismus, aber den eigentlichen Kampf um die Ziele, die uns vorschreiben, muß jeder vor allem im eigenen Lande führen. In Deutschland ist unser Kampf besonders schwer, gilt es doch hier neben dem Kapitalismus auch noch die Macht des Feudalismus zu besiegen, der sich, dank der Waschlappigkeit der Bourgeoisie als recht zählig erwiesen hat. Das ostelbische Junkertum, das in Preußen herrscht und ganz Deutschland ausplündert, ist der schlimmste Feind der Arbeiterklasse, ihm vor allem gilt der Kampf und wenn es gelänge, dem Junkerübermaul bei den bevorstehenden preußischen Landtagswahlen einen empfindlichen Schlag zu versetzen, dann wäre das ein bedeutsamer Erfolg. Noch ist zwar die Macht des Junkertums im Dreiklassenwahlrecht fest verankert, aber auch dieses Vollwerk wird fallen und bei der Maifeier werden wir erneut geloben, den Kampf gegen die Vorrechte des Besitzes und der Geburt mit unerminderter Energie weiterzuführen.

Die Ideale, für die wir am 1. Mai demonstrieren, scheinen fernliegend, nur in einer späten Zukunft erreichbar. Und doch sind es die Ideale der Arbeiter, der weit aus zahlreichen Bevölkerungsklasse. Der Willen der Arbeiter könnte der maßgebende sein, wenn wir nur einig wären. Aber das ist gerade der springende Punkt. Wenn auch die Zahl der organisierten Arbeiter wächst, wenn unsere Organisationen auch nach Millionen von Mitgliedern zählen, so stehen uns doch Millionen, die zu uns gehören, noch fern. Bei manchen ist es Rücksichtslosigkeit oder böser Will, der sie an das Lager der Arbeiterfeinde fesselt. Die große Mehrzahl handelt aus Unwissenheit und Überzeugung. Sie haben die große Bedeutung des Befreiungskampfes, den das Proletariat führt, noch nicht erfaßt; sie halten sich abseits und schlafen. Am 1. Mai, dem Festtag unserer Ideale, müssen wir ganz besonders an diese Leute und Gleichgültigen denken. Bleiben sie unseren Festen fern, dann müssen wir zu ihnen gehen; wir müssen sie aufsuchen, um ihnen das Evangelium der neuen Zeit zu predigen. Unermüdlich müssen wir für die Ausbreitung unserer Ideen wirken. Alle Arbeiter müssen sich organisieren, dann haben wir die Macht, uns zu befreien, uns aus Not und Elend zu erlösen. Dann können wir die Zustände schaffen, für deren Herbeiführung wir am 1. Mai demonstrieren!

Der Jahresbericht der badischen Gewerbeaufsicht für 1912.

wk. Wenn die Jahresberichte des ehemals vorbildlichen badischen Gewerbeaufsichtsamts an Umfang und Qualität mehr und mehr einbüßen, so kann die Schuld dafür nach mancherlei Anzeichen nicht in erster Linie dem Aufsichtspersonal zugeschrieben werden. Die Grundschaugung, die bei der Berichterstattung vorherrscht, ist immer noch die einer wirklich fortschreitenden und wohlmeinenden bürgerlichen Sozialpolitik. Diese Anschaugung kann sich aber bei der trockenen, registrierenden Mitteilung einer Anzahl Revisionsergebnisse, wie sie neuerdings offenbart auf Grund einer vom Reichsamt des Innern erlassenen Schablone in den Berichten erfolgen muss, nicht entfalten. Die persönliche Auffassung des berichtenden Beamten, die gewonnenen Erfahrungen und Eindrücke kommen dabei zu kurz. Dass in der badischen Gewerbeaufsicht noch starke Spuren des Wörthshoferischen Geistes, der seinerzeit bahnbrechend gewirkt hat, anzutreffen sind, zeigt eine Schrift, die dem Jahresbericht für 1912 als Beilage angefügt ist und die eine Darstellung von der Steinindustrie im Großherzogtum Baden gibt. Verfasser dieser statlichen Arbeit ist der stellvertretende Leiter der Gewerbeaufsicht, Dr. Eduard Föhlisch. Aus jeder Seite dieses Buches gewinnt man den Eindruck, dass der Beamte mit Herzengröße daran gearbeitet und stets das Ziel im Auge gehabt hat, der Rollage der Steinarbeiter mit allen Kräften zu steuern.

Das badische Gewerbeaufsichtsamt zählt jetzt, nachdem im letzten Jahr zwei Kräfte hinzugekommen sind, 16 Beamte. Es ist aber noch lange nicht stark genug besetzt, um die steigenden Aufgaben in befriedigender Weise erfüllen zu können. Im Jahr 1912 wurden nur 61,1 Prozent der der Aufsicht unterstehenden Betriebe revidiert gegen 65,4 Prozent im Jahre zuvor. Im Reichsdurchschnitt betrug der Prozentsatz der revidierten Betriebe im Jahre 1911: 59,4. Gleich auch Baden über dem Durchschnitt, so hat doch die Vermeidung des Beamten nicht gleichen Schritt gehalten mit der Entwicklung der Industrie und der Erweiterung der Zuständigkeit der Gewerbeaufsicht. Im Jahre 1912 ist die Zahl der revisionspflichtigen Betriebe von 11 889 auf 12 092, die Zahl der darin beschäftigten Arbeiter von 263 880 auf 276 037 gestiegen. Außerdem ist als neue Aufgabe die Aufsicht über die Durchführung des Hausarbeitsgesetzes, das am 1. April 1912 in Kraft getreten ist, hinzugekommen. Bis Jahresende waren 8700 hausarbeitsbetreibende Familien gemeldet, das Verzeichnis ist aber noch weit aus nicht vollständig, und doch wurden nur 284 Verhüttungen vorgenommen. Aus dieser sehr beschränkten Aufsichtsarbeitspflicht erkläre sich auch die Durchsetzung des Beitrags in diesem Punkt. Nur einige knappe Mitteilungen über das Wohnungselend der Hausarbeiter werden gemacht und besonders wird beanstandet, dass in vielen Landgemeinden von den der Hausarbeit obliegenden Familien trotz großer Unzulänglichkeit der Wohnung der schönste Raum als "Stammtube" eingerichtet und nicht benutzt wird. Eine schwere Lungenkrankheit Frau teilte eine kaum zwanzig Kubikmeter fassende Kammer mit ihrer bereits angelegten vierzehnjährigen Tochter und dem achtzehnjährigen Sohn; die große, lustige gute Stube blieb unbenutzt." Der Bericht spricht die Hoffnung aus, dass eine nachdrückliche Wohnungsaufsicht hier erzielend und bessern eingreifen werde. Zuvor muss aber die Wohnungsaufsicht so aufgebaut werden, dass sie wirksam eingreifen kann.

Der Jugend Maientag.

Die Blütenpracht der Natur lädt den Einzug des Petermendes. Besonders die Jugend stimmt voll aufzwingender Freude das Lied an:

Der Frühling gekommen, die Wärme schlägt aus.

Da die Freude, wer Lust hat, mit Sorgen zu tanzen.

Wie die Wolken dort wandern am himmlischen Fest,

So freut auch mir der Sinn in die weite, weite Welt!

Alles freut sich der Frühling, die fröhlernd in die Lüfte segelt und mit ihrem Jubel die Menschen nach des Winters Durst zu belleren Lebendigkeiten wiedert. Dem armen Menschenkind wird die Fröh' geweitet und es streift mutiger mit dem Frühling der Zukunft entgegen.

Die entzückende Jugend weiß, dass der schwere Kampf ums Dasein für nicht allzuviel Zeit und Möglichkeit zur Freude legt. Gerade darum noch begnügt sie den Maientag als die Feier eines entzückten Leben. Gemeinden, mit dem eine leichtere Zeitperiode ankündigt. Die blütende Welt des Frühlings wird ja für die Jugend der heile Friede ihrer Erfüllung. Wenn dann jenes Lied an ihr Ohr dringt, welches sie zum Singen für ihr Sehnen auffordert, dann singt sie sicher Begeisterung mit:

Gesogen kommt von Land zu Lande

Des Frühlings bester Vorjahrstab führt;

Selbst an des frischen Meeres Strand

Begrüßet sie der Arbeit Sohn.

Vergefense traufen sich die Tiere,

Cie neue Freude bricht sich Lohn,

Verdacht ist schon der fröhle Wahn,

Doch nur zum Lachen wir geboren.

So flattert das Panier!

Die Freiheit bringen wird

Dem Frühlingstanz freu' immerher

Die Deutschland's Freiheit.

Diese neue Freiheit hat bei der Jugend bald die Frage aufgeworfen, ob denn die Weltordnung ein Glück verheilende Friedensstaat auch wohl in Erfüllung gehen kann. Sie soll sicher im Leben noch nicht alle die Kräfte der Welt, die menschlich zum Höchsten Ziel sich widmeten, erreicht haben, so die Menschen aus dem fortwährenden Kriegszug, aus der Sorge um den nächsten Tag. Das ist die Jugend! Die Erinnerung oder die ohnmächtige Zeit erinnern sie nicht als nicht genügende Voraussetzung.

Und dann kann die Wohnungsaufsicht allein auch nicht viel helfen. Notwendig ist eine Überprüfung der Lebensbedingungen der Arbeiter im allgemeinen, die es ihnen ermöglicht, bessere Wohnungen zu mieten.

Die Kinderarbeit, die durch das lückenlose Kinderschutzgesetz der Rücksicht unterworfen ist, hat im letzten Jahre stark zugenommen. Die Haushaltungsweise weist zwar eine Abnahme von ungefähr 20 Proz. auf, dafür hat die Beschäftigung von Schulkindern mit Auslägerdiensten um 17½ Proz. zugenommen. Bei der Herbsterhebung (im Frühjahr und Herbst jeden Jahres werden Bählungen vorgenommen) wurden 6184 erwerbstätige Schulkinder gezählt gegen 5730 im Vorjahr, und 2655 Zuüberhandlungen gegen das Kinderschutzgesetz ermittelt gegen 2238 im Vorjahr. Mühsam spricht der Bericht von der Tätigkeit der von den freien Gewerkschaften Mannheim eingeschlagenen Kinderschutzkommission, der es zu danken sei, dass Gesetzesverstöße in Mannheim verhältnismäßig selten vorkommen. Ein Unternehmer, der wegen Beschäftigung eines dreizehnjährigen Knaben zu 3 Mt. Geldstrafe verurteilt wurde, erklärte dem Gewerbeaufsichtsamt schriftlich, dass er nun mehr seine Bemühungen, die Jugend vor Verwahrlosung zu bewahren, einstellen werde. Wie sehr doch die Gewerbeaufsicht die edlen Absichten des Mannes verkannt hat!

Interessant ist eine Darstellung der Art und Weise, wie die polnischen Arbeiter angeworben und entlohnt werden. Diese der deutschen Sprache unländigen und einzeln völlig hilflosen Elemente sind noch billiger als die Italiener. „Sie sind sogar so billig," sagt der Bericht, „dass sie der Gegenstand eines anscheinend recht lohnenden Vermittlungs- oder eigentlich Vermietungsgewerbes sind.“ Die Unternehmer bezahlen die Arbeiter von Agenten, mit denen sie den Arbeitsvertrag abschließen, denen sie den Lohn auszahlen und die Verpflegung der Arbeiter überlassen. Mit dieser Verpflegung, mit der Berechnung des Reisegeldes, mit der Einhaltung von Käutionen usw. machen die Agenten auf Kosten des meist sehr elenden Gestalten ein gutes Geschäft. Zurzeit ist eine ähnliche Prüfung im Gange, ob die Verträge mit den guten Sitten und den einschlägigen Gesetzesbestimmungen vereinbar sind.

Den wirtschaftlichen Kämpfen widmet der Jahresbericht kein Wort der Beurteilung, nur eine tabellarische Zusammenstellung der im Berichtsjahr stattgefundenen Streiks, Aussperrungen und abgeschlossenen Tarifverträge wird gegeben. Die Holzindustrie war an den Streiks und Aussperrungen fast gar nicht beteiligt. In einer Sägerei in Bretten mit 109 Arbeitern wurde wegen Arbeitszeit- und Lohnforderungen eine Woche mit teilweisem Erfolg, in einer Holzhandlung in Karlsruhe mit 47 Arbeitern wegen Lohndifferenzen einen halben Tag mit teilweisem Erfolg gestreikt. Unter den Tarifabschlüssen ragen hervor die in Mannheim mit dem Südwürttembergischen Arbeitgeberverband für das Holzgewerbe, in Karlsruhe mit dem Arbeitgeberverband abgeschlossenen Kollektivverträge mit vierjähriger Gültigkeit.

Beachtung verdient, was über die Einführung einer neuartigen Lraft in einer größeren Maschinenfabrik mitgeteilt wird. Die Fabrik hat mit einer Anzahl von älteren und tüchtigen Arbeitern Sonderbeiträge zu dem Zweck abgeschlossen, bei einem einzigen Streik die Aufrechterhaltung des Betriebes einzurichten zu ermöglichen. Sie zahlt diesen Leuten feste Wochenlöhne von 35—40 Mt., die auch

bei unverschuldeten Arbeitsunterbrechungen bis zu einmonatiger Dauer weiterlaufen. Die Kündigung ist monatlich und nur auf den Monaten ersten zulässig. Die Arbeiter müssen sich verpflichten, bei einer Organisation anzugreifen. Wir haben es hier mit so einer Art Prioritätengarde für Streiksfälle zu tun. Mit einiger Sepsis muss man die weitere Ausgabe des Berichts entgegennehmen, die Firma erkenne im übrigen die Organisation an und trage seinem Arbeiter etwas nach, der der Organisation zuliebt den Abschluss eines solchen Vertrags ablehnt.

Aus der Fülle der Betriebsunfälle, über die kurz berichtet wird, sollen einige, die im Gebiet der Holzverarbeitung vorkommen, herausgehoben werden. Ein älterer Arbeiter einer Schuhfabrik versuchte in dem regelmäßig abgeschlossenen Gefreieraum einen kleinen in Unordnung geratenen Niemen während des Betriebes in Ordnung zu bringen. Er wurde erschossen, um die Welle herumgeschleudert und verlor den rechten Unterarm. — In der Schreinergewerbstätte einer Brauerei wurde ein Arbeiter bei der Bedienung einer noch mit Blei lackierten ausgerüsteten Abriermaschine schwer verletzt. Die runde Sicherheitswelle ist sehr beschädigt. Nachdem das Kind in den Brunnen gefallen ist, wird er zugedeckt. — Ein ähnlicher Fall ereignete sich in einer Schreinergewerbstätte des Oberlandes, weil die zur Abrundung der Winkelwelle beschafften Rüttelfutterstücke nicht angebracht waren. — Auch an einer Rundwelle entstand eine schwere Verletzung, weil die Stahlzunge am Messerstahl der Abriermaschine ausgebrochen war. — Bei Genehmigung von Neuanlagen der Holzindustrie macht das Gewerbeaufsichtsamt seit einiger Zeit auch die Aussage, dass die Fräsmesser gegen Herausfallen nach dem vom Holzbildhauer G. Lammle in Hussenhausen erfundenen oder einem ähnlichen wirksamen System zu sichern sind. — Ein Fürstenholzmacher im Schwarzwald, dessen 18jährige Pflegelochter auf sein Gehölz eine Bombe bis tief in die Macht hinein bedienen musste und dabei von der Kurbelwelle am Haar erfasst und schlüssig wurde, erhielt wegen fahrlässiger Körperverletzung und wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung eine Geldstrafe von 20 Mt. Eine ähnliche Milde befunden fast alle Urteile wegen Verlehung der Arbeitsschuhvorschriften, die im Bericht erwähnt werden.

Die mechanische Abschaltung des an den Holzbearbeitungsmaschinen entstehenden Staubes mache im Berichtsjahr weitere Fortschritte. Sie wird regelmässig gefordert in allen Betrieben, die ständig mehr als einen Maschinenarbeiter beschäftigen. Die Zahl der Betriebe, die nach dieser Regel für die Beschaffung einer Entstaubungsanlage in Frage kommen, deren aber aus wirtschaftlichen oder betriebstechnischen Gründen die Einrichtung noch nicht genutzt werden konnte, ist nicht mehr groß, trotzdem der Bericht. Ein schwacher Frost für die Arbeiter, die gerade in diesen Betrieben ihre Lungen opfern müssen. — In drei kleineren Sägewerken ordnete die Gewerbeaufsicht die Einrichtung heizbarer Räume an, die als Wärmestuben und Sägewerkträume dienen sollen. Der Bezirkssrat hob die Anordnung auf, beim Ministerium belam die Gewerbeinspektion Weich. Die Fälle kamen öfter vor, in denen Mittelbehörden und Handelskammern gegen das Gewerbeaufsichtsamt entschieden, das leichtere befandt aber immer ein gewisses Maß von Energie und verhalf seiner Auffassung zur Geltung.

Wie mächtiges Brauen! Kling's da zu! ist und zwingt sie, die Stimme mit zu erheben:

Die ungezählten Millionen

In Schaut und Feld, in Stadt und Land

Die ich um Laren Lohn must' feonen

Und schaffen treu mit fleiß' ger Hand:

Reich' reu'zt' ist in des Elends Bonn!

Kennecht den Weckus! Schließt euch an!

Aus Qual und Leid euch zu erheben,

Das ist das Ziel, das wir erstreben.

Das in der Arbeit hil'ger Krieg!

Mit uns das Volk, mit uns der Sieg.

Nicht kommt es der Jugend zum Bewusstsein, dass in der Vereinigung die Macht geschaffen wird, durch welche es gelingt, Gesundheit und Leben des Arbeiters zu fördern und zu fördern. Sie erkennt, wie die Arbeit zu einer Quelle höchster Gemüths werden kann, wenn der Eigentümer keinen Einfluss mehr auf sie hat. Der Aufsichtsrat der Schaffenden gegen die Bedrücker hat überall Widerhall gefunden, und es wird der Kampf um Licht und Glück auf dem ganzen Erdkreis gegen den Feind der Kapital geführt. In zahlenden Gewerken erkennen die Angehörigen der Art ihre Kräfte und weltum sammelten sie die Scharen zum Ringen um der Menschen Zukunft. Als Beweis, dass auch sie die Weltmacht der Arbeit zu werten lernte, quillt's nun auch aus den Lippen der Jugend:

Du Volk verdrüdert Millionen,

Du Arbeitsbund der ganzen Welt!

Rat' den, der schafft, soll Glück beschaffen,

Der Müggigang verliert das Feld.

Hinweg, die uns am Fleische hängen!

Schon schwächt die Angst sie weit und breit:

Sie flattern auf in Todessagen —

O, hilf' empor, du Sonnenzeit!

Schon jubelt des Sieges Signal!

Empf'! Der Tag dringt ein,

Die Internationale

Seid die Menschheit sein!

Erfolgstraf und Klinentrüffel geben dem Petrichen der Jugend eine neue Richtung. Sie führt ganz insistisch, dass solange Wohl im Interesse des Proletariats und der Kaufmacht in Reihen geprungen und in Kriegen hinge-

mordet werden, dass darin eine große Gefahr für die freie Entwicklung zur höchsten Kultur besteht. Mit der Entwicklung bürgerlicher Triebe wird der Leidensweg der Menschheit grausam verlängert, und durch den Krieg werden Menschenopfer unerhört verschlungen. Von unten herauf steigt aber die Macht empor, die im Interesse ihrer Gegenwartserarbeit und Zukunftsausicht der Völkerverbundung entgegenwirkt. Damit hält sie auch unermessliches Unheil von ihren Unterdrückern fern. Sie weiß eben, dass nur die Unterwerfung der wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen zum Sozialismus führen kann. Wirtschaftsunion und Zukunftsglaube erfasst auch die Jugend, wenn sie einstimmt:

O walle hin, du Opferbrand,

Hin über Land und Meer,

Und schling' ein einzig Feuerband

Um alle Völker her!

So wird er uns beschieden

Der grösste, schönste Sieg,

Der ew'ge Völkerfrieden —

Frisch' auf, zum heil'gen Krieg!

Siebengehseit und Spötter suchen der Jugend den idealen Schwung zu verleiden. Kleinmut und Verzagtheit möchten gern auch einige Gefolgschaft haben. Von den prühenden Funken der Feindsucht nach einem freien Gedenglich und den lodernenden Flammen der Begeisterung befürchten die Superflügen einen Brand, der sie aus ihrem Begehrungsgeist zu treiben vermöchte. Erosig aber drängen aus dem brodelnden Krater der Unterdrückten viele Glutmassen hervor, die eine Weltwende fördern. Voll schaudender Gedankt will die Jugend helfen am Bau einer notfreien und friedesicherer Zeit. Allen Schwachmütigen und Spöttern zum Hohn erlönt der Gesang der Jungen:

Der Zukunft Morgen bleibt was doch,

Den hoffnungsfüh'n wir schauen;

Wir brechen doch das alte Fach

Der Stierverei und bauen

Der Menschheit eine reiche Flur.

Und bringt mich jetzt im Lide nur

Das Maienglück der Erden;

Hinaus! Hinan! Der Morgen nicht!

Der freiheit Mutter ist die Tot.

Das Lied soll Wahheit werden!

Warnung vor Zugang!

(Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlaß geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Zahnstellenverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.)

Zugang ist fernzuhalten von:

Tischlern, Maschinisten und Hilfsarbeiten nach Apolda (Apollowerke), Brandenburg a. d. H. (Fürstlich), Bremer Brücke (Wraasch), Breslau (Guderlei, Knoppe), Dachau bei München, Dannenberg a. d. E. (W. Biesenb., Leet in Ostfriesland (C. F. Neuer Söhne), Böcknitz i. Pomm., Schlawe in Pommern (H. Loh), Stolp i. Pomm. (Blok), Verden a. d. Aller, Wilsleben i. Holst. (Gustav Nau).

Modellschülern nach Saalfeld a. Saale (Aug. Reißmann).

Karlsberger nach Charlottenburg (Arbeitsnachweis des Berufsvereins der Berliner Parkettgeschäfte, Uhlandstraße).

Schuhleistensmätern nach Offenbach a. M. (Schuhfabrik Hassia).

Berggoldern, Gründierern, Bergzittern und Garbigmachern nach Herrenberg, Glatzbrugg bei Zürich (Oelsk.).

Uhrstern- und Rinselmätern nach Frankfurt a. M. (Gustav Lipp), Reinhardtsdorf i. Holstein, Berlin.

Korbmachern nach Frank.-Buchholz, Gerford (Wor. u. Co.).

Soziales.

Arbeiterferien.

Die Arbeitsteilung schreitet im Produktionsprozeß immer weiter fort und hand in Hand damit die Intensität der Arbeit selbst. Wo früher der einzelne Arbeiter ein Arbeitsstück von Anfang bis Ende bearbeitete, ist dieser Herstellungsprozeß heute in fünf, in zehn oder noch mehr Teile zerlegt. Wo früher im Werdegang eines Produktes der anstrengenden Arbeit auch einmal eine körperlich leichtere folgte und so Geist und Körper Abwechselung und damit Erholung boten, da macht sich im modernen Großbetrieb heute vielfach die Spezialisierung der Arbeit geltend mit ihrer monotonen Wiederholung gleicher Verrichtungen. Wohl haben die Maschinen uns manche grobe Arbeit abgenommen, dafür aber ist die Halt der Arbeit gesteigert worden. Weit schlimmer als in der immer noch verhältnismäßig abwechslungsreichen Tischlerei wirkt die Eintönigkeit der Arbeit in den anderen Zweigen der Holzindustrie, beim Drechsler, der möglichstweise lebenslänglich Treppenläufen, Rosetten, Knöpfe oder dergleichen dreht; beim Kürbemacher, der tausend für Tausend einer Sorte Leber bohrt oder Wurstsalz eingesetzt; beim Korbmacher, der tagaus tagain die gleiche Sorte Körbe füllt, und bei allen anderen Verbandskollegen, die im Eimerlei des Alltags wachsen. Und schlimmer noch ist dies Eimerlei der Arbeit bei vielen anderen Berufen. Aber diese Arbeitsteilung ist produktiv und profitabel.

Eintönigkeit stumpft ab, ermüdet, tötet. Wo die ausgleichende Wirkung einer Abwechselung in der Arbeit fehlt, wird der menschliche Körper einseitig und auch einseitig abgeruht. Die monotone Beschäftigung wirkt zermürbend auf den menschlichen Organismus, der Staub auf die Lunge, die gleichmäßigen Erschütterungen und Widerstände auf die Nerven.

Aber die Produktivität ist bei der Arbeitsteilung eine weit höhere als vordem. Wo tausendmal hintereinander der gleiche Handflug gemacht wird, braucht man dazu weit weniger Zeit, als wenn verschiedene Arbeiter zu verschiedenen Zeiten jedesmal besonders den Hammer zur Hand nehmen müssen. In der Holzindustrie gibt es diese laufend gleichtartigen Hammerflüsse ja glücklicherweise nicht in allen Branchen. In jenen, die von jedem Arbeitsprodukt jeweils nur eine geringe Anzahl anfertigen, ist eine solch weitgehende Arbeitsteilung unwirtschaftlich. Wo aber die Produktionsverhältnisse der Arbeitsteilung günstig liegen, ist es in der Regel zwecklos, sich ihr zu widersetzen, denn die ganze wirtschaftliche Entwicklung drängt notwendigerweise auf Ersparung von Arbeitskraft. Aufgabe der Gewerkschaften kann es nur sein, dieses Fortschritt auch dem Arbeiter nutzbar zu machen.

Die fortschreitende Maschinentechnik, die Arbeitsteilung und die gesteigerte Arbeitsleistung machen Arbeitskräfte frei. Würde man den Dingen nun unbeschränkt Raum lassen, so wäre eine Vermehrung der industriellen Reservearmee, des Heeres der Arbeitslosen und Hungernden, die Folge. Folgerichtiger aber ist es, die freierwerdenden Arbeitskräfte zu benutzen, um die schädlichen Wirkungen dieser Entwicklung auf Geist und Körper des Arbeiters auszugleichen, indem die Freizeit aller Arbeiter verlängert wird. Je gründlicher der Erfolg der verbrauchten Arbeitskräfte in der Ruhezeit sein kann, je nachhaltender die Lunge in freier Luft zu atmen vermögt, um so viel Zeit mehr wird die Lebensdauer des Arbeiters verlängert. Es ist nicht Zufall, wenn das Durchschnittsalter der industriell tätigen Bevölkerung weit niedriger ist als in den höheren sozialen Schichten. Die anstrengende Betriebsarbeit, verbunden mit ungenügender Ernährung, reibt den Körper früh auf.

Wohl haben die Gewerkschaften schon wertvolle Arbeit auf diesem Gebiete geleistet. Die im ständigen heißen

Kampfe errungene Arbeitszeitverkürzung hat die Arbeiterschaft kulturell gehoben, hat deren Gesundheitsverhältnisse verbessern helfen. Auch die sozialpolitischen Einrichtungen, die dem Druck der organisierten Arbeiterschaft nachgebend entstanden sind, tragen zweifellos zur Besserung des Gesundheitszustandes bei.

Und mancher Arbeiter ist dadurch schon in den Genuss von "Ferien" gekommen, wenn es zu spät war, wenn der Körper schon den gesundheitsschädlichen Einflüssen der Berufssarbeit unterlegen war. Diese "Ferien" in der Lungengesellschaft, die den einzelnen meist auch 13 Wochen aus dem Berufsleben reißen und dabei den Seinen noch erhebliche Beschränkungen auferlegen, sie zeigen den Weg, den die vorbeugende Gesundheitspflege gehen muß. Wo vielleicht nach 13-jähriger Berufssarbeit 13 Ferienwochen den gereizten Körper notdürftig wieder auffrischen können, um wieviel höher müßte der Heilerfolg sein, wenn in diese Zeit alljährlich auch nur eine solche Schulungswöche gefallen wäre? Der Körper wäre zweifellos widerstandsfähiger geblieben und die Volkswirtschaft hätte keinen Tag Arbeitseinsatz mehr entbehren brauchen als so.

In den Beamten- und Lehrerkreisen gilt der Erholungsaurlaub allgemein als eine Selbstverständlichkeit, in den Kaufmännischen Berufen wie in den Kreisen der Technikerburgert er sich immer mehr ein, und mindestens ebenso ist er für den notwendig der seine Kräfte tagaus tagain bis zum äußersten anstrengen muß. Aber solche Feiern müssen verbunden sein mit Sorglosigkeit und ruhigem Genuss, darum können die leider nur zu häufigen Wochen der Arbeitslosigkeit jene aufbauende Wirkung auf den Körper nicht ausüben. Die Sorge ums Brodt und die fortwährende Jagd nach Arbeit reißen im Gegenteil eher auf, während Ruhe und möglichst Luft- und Umgebungsumschwung die Gesundheit fördern.

Aber welcher Arbeiter kennt denn diesen wohl täglichen Einfluß solcher Ferien überhaupt? Es sind ihrer sehr wenig. Und doch, ein Anfang ist bereits gemacht. Im Buchdruckerei- und im Brauereigewerbe ist ihre Gewährung bereits häufig, in den Betrieben der Papier- und der chemischen Industrie mehrfach festzustellen, in denen der Konsumbereine dagegen allgemein. Über die Feriengewährung in der Holzindustrie haben wir im letzten Jahr berichtet. Das Ergebnis war spärlich. Seitdem ist bei uns ein diesbezüglicher Wunsch in einigen Streifzügen aufgetaucht. Erst neuerdings wieder haben die Kollegen einer Waggonfabrik der Betriebsleitung den Wunsch unterbreitet, die bisher dort freiwillig gewährten Ferien zum Rechtsanspruch auszubauen. Und erst in den allerletzten Tagen hat der Verband mit der Schuhleistensfabrik Darmstadt-Wiesenbach einen Tarifvertrag abgeschlossen, der 8 bzw. 4 Tage Ferien im Jahr vorsieht. Innerhin würden es aber in der deutschen Holzindustrie heute noch kaum 6000 Personen sein, die sich überhaupt eines regelmäßigen Ferienvergnusses erfreuen.

Nun hat jetzt der deutsche Metallarbeiter-Verband eine recht dankenswerte Arbeit*) über die Arbeiterferien in der Metallindustrie veröffentlicht. Danach wurden für das Jahr 1912 insgesamt 389 Betriebe ermittelt, in denen zusammen 233 000 Personen beschäftigt waren, die Ferien erhalten konnten, wenn sie die gesetzten Voraussetzungen erfüllten. Rund 34 000 oder 1,5 Proz. sind aber nur in den Genuss von Ferien gelangt. Das zeigt, daß selbst die meisten der Ferien gewährenden Unternehmer noch recht weit von tiegelnder sozialpolitischer Einsicht entfernt sind, indem sie eine recht lange Beschäftigungsduer zur Voraussetzung machen. So forderten zum Beispiel 85 Betriebe eine solche von 15 bis zu 25 Jahren, 15 je 10–15 Jahre und 84 je 5 bis 10 Jahre. Insgesamt galt für 178 728 Arbeiter eine Karentzeit von mindestens 5 Jahren, während auf der anderen Seite nur 138 Betriebe mit 12 771 Arbeitern vorhanden waren, die nach höchstens einjähriger Beschäftigung Ferien erhalten konnten. Dabei befindet sich auch das berühmte Zeiss-Werk in Jena mit 3384 Arbeitern.

Außer der Beschäftigungsduer wurden aber noch die verschiedenartigsten Bedingungen für die Gewährung von Ferien gestellt, so verschiedentlich ein Mindestalter von 30 oder 40 Jahren, das Verheiratetsein, ja vereinzelt sogar die Mitgliedschaft in gelben Vereinen.

Die Dauer der gewährten Ferien ist noch recht minimal, gibt es doch dabei sogar solche von einem Tag! Über die Hälfte aller Beteiligten erhielten im Anfang weniger als 6 Tage und etwa dreitrettel im Höchtfalle 6 Tage, auch der Rest reichte nur bis zu 14 Tagen. Der bisherige Vertrag wurde im allgemeinen während der Ferien weiter gezahlt, nur 4 Proz. der Arbeiter erhielten dazu noch einen Zuschuß, während 2,6 Proz. sogar etwas weniger als den Lohn erhielten.

Es sind also auch in der kapitalistischen deutschen Metallindustrie noch recht bescheidene Anlässe auf dem Gebiete der Feriengewährung zu verzeichnen. Von etwa zwei Millionen in der Metallindustrie beschäftigten Personen waren es nur 233 000, denen überhaupt die Möglichkeit eines Ferienvergnusses offen stand und nur 34 000 oder 1,5 Prozenten Ferien in Wirklichkeit zufielen. Und doch ist hier schon ein Fortschritt zu verzeichnen, denn eine ähnliche Erhebung vom Jahre 1908 ergab erst 75 600 Ferienberechtigte und 13 579 Ferienentziehende in der Metallindustrie. Die Idee marschiert also. Tariflich ist allerdings auch heute erst in 29 Verträgen für 74 Betriebe der Metallindustrie mit 2422 Arbeitern die Ferienfrage geregelt. Aber es ist

ein Anfang da und auch die Metallindustriellen wie die Unternehmer der anderen Industrien werden einmal zu der Einsicht kommen müssen, daß eine regelmäßige Feriengewährung auch für die Lohnarbeiter nicht nur im Interesse der Volksgesundheit, sondern auch der Leistungsfähigkeit der Industrie liegt. Allerdings darf man dann nicht erst mit der Verschärfung des Anspruchs und der kurzen Dauer kommen. Sollen Ferien ihren Zweck erfüllen, so müssen sie zum allermindesten eine Woche dauern, nach höchstens elsfähriger Tätigkeit im Betriebe gewährt werden und dann mit dem zunehmenden Alter weiter steigen. Das während der Urlaubstage der Lohn weiter gezahlt wird, muß als Selbstverständlichkeit betrachtet werden.

Noch ist zwar der Gedanke der Arbeiterferien neu und manchem wird er gar als unausführbar erscheinen. Und doch ist nicht einzusehen, warum nicht auch der Lohnarbeiter einmal auf einige Tage im Jahr dem düsteren Einerlei des Alltags entrinnen könnte, um mitzugehen, was die Natur im Gebirge und an der See, im Wald und auf der Heide bietet, mitzugehen, was andere Kreise und vor allem die eigenen Unternehmer längst in weitgehendem Maße als ihr unantastbares Recht betrachten. Dem Volksgenossen aber könnte die allgemeine Einführung von Arbeiterferien zu einer wesentlichen Erhöhung des Gesundheitszustandes verhelfen.

Der Arbeiter-Radfahrer-Bund "Solidarität" ist bekanntlich darauf bedacht, im Interesse seiner Mitglieder den preisverteuernden Zwischenhandel nach Möglichkeit auszuschalten. Er hat die vor einigen Jahren in Berlin gegründete Konsumgenossenschaft für Radfahrer übernommen und führt das Geschäft unter der Firma "Fahrradhaus Frischau" in Offenbach, dem Sitz des Bundes, weiter. Unter diesem Hauptgeschäft bestehen das "Fahrradhause Frischau" in 20 größeren Städten sechzehn Filialen und etwa 200 Verkaufsstellen. Der Umsatz betrug im letzten Jahre 1½ Millionen Mark. Der Nettoeinnahme steht in die Kassen des Arbeiter-Radfahrer-Bundes. Das Unternehmen beschäftigt etwa 100 Personen zu tariflicher Löhnen und bei achtstündigem Arbeitszeit.

Die Tätigkeit des Arbeiter-Radfahrer-Bundes auf diesem Gebiet ist um so anerkennenswerter, als es in der Hauptrasse Arbeiter sind, die sich das Fahrpedal bedienen. Der Bund hat es aber dabei mit den Fahrradhändlern verborben. Diese haben den Versuch gemacht, dem "Fahrradhause Frischau" den Wareneinkauf abzuschieben und tatsächlich hat sich der große Teil der Fahrradanten verpflichtet, dem Unternehmen des Arbeiter-Radfahrer-Bundes keine Waren zu liefern. Die Fahrradanten, die diese Verpflichtung nicht eingegangen sind, werden von den Händlern boykottiert. Der Arbeiter-Radfahrer-Bund hat sich nun genötigt gesehen, den Spieß umzudrehen. Die Generalkommission der Gewerkschaften hat sich mit der Angelegenheit beschäftigt und anerkannt, daß es sich um einen Voreinkauf handelt, der dem Arbeiter-Radfahrer-Bund "Solidarität" von der Händlerorganisation aufgezwungen ist. Alle organisierten Arbeiter werden deshalb erzählt, dem Arbeiter-Radfahrer-Bund "Solidarität" in dem Kampf gegen die genossenschaftlichen Händler beizustehen und die Sache des Arbeiter-Radfahrer-Bundes zu der ihrigen zu machen. Ein vom Arbeiter-Radfahrer-Bund herausgegebenes Flugblatt, das eine Sachdarstellung und die Namen der Konsumvereinsfeindlichen Händler an den einzelnen Orten enthält, soll zur weitesten Verbreitung gebracht und an alle Arbeiter das Erzählen gerichtet werden, die bezeichneten Händler zu meiden.

Der Erholungsaurlaub im Brauereigewerbe hat im letzten Jahre weitere Fortschritte gemacht. Nach dem Jahresbericht des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter wurden bei den Lohnbewegungen des Jahres 1912 Urlaub neu erzielt für 243 Betriebe mit 3333 Arbeitern und außerdem für 79 Betriebe mit 2466 Arbeitern die bereits bestehenden Urlaubseinrichtungen verbessert. Insgesamt hat dieser Verband nun in 338 Tarifverträgen für 1701 Betriebe und 64 947 Personen einen regelmäßigen jährlichen Erholungsaurlaub festgelegt.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Der Zahnschleife Preßh. wird hierdurch entgegnet, daß die Genehmigung zur Erhebung eines jährlichen Losfallbeitrages erteilt, monatlicher Beitrag in dieser Zahnschleife ab 1. Mai 70 Pf. beträgt.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnr. ist der 17. Wochenbeitrag für das Jahr 1913 fällig geworden.

Wir machen hiermit nochmals auf das der vorigen Nummer der Zeitung beigelegte Flugblatt aufmerksam und wiederholen unsere Aufforderung an alle Mitglieder, dies Flugblatt zu einer energischen Agitation unter den nicht organisierten Kollegen zu verwenden. Wenn jeder sich mit Eifer dieser Aufgabe widmet, kann der Erfolg im ganzen ein Rutsch auf vielen tausend Mitgliedern sein. Die Lokalverwaltungen erinnern daran, daß für etliche Mehrbedarf an Flugblättern zur Verbreitung der Idee und dessen Umgebung noch ein Vorrat vorhanden ist. Wir suchen nun baldige Bestellung.

Wiederholt verlangen die an die Hauptstelle zahlenden Einzelmitglieder, ihre Beiträge aus lange Zeit im voraus entrichten zu dürfen. Da aber Beiträge, die für die Dauer von Krankheit, Arbeitslosigkeit oder Invalidität entrichtet werden, nach § 15 des Status beim Bezug von Unterstützungen nicht in Anspruch kommen, so laufen Mitglieder, die ihre Beiträge auf so lange im voraus entrichten, Gefahr, daß die so gezahlten Beiträge im Laufe späterer Arbeitslosigkeit usw. nicht eingerechnet werden. Es empfiehlt sich deshalb, die Beiträge nicht über vier Wochen hinaus im voraus zu entrichten.

*) Arbeiterferien unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in der Metallindustrie. Verlag Alexander Schulte u. Cie, Stuttgart.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbetriebe sind als verlorene gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

59108 Franz Stein, Tischler, geb. 20. 8. 60 zu Wachen.
111417 Reinhold Seitz, Tischler, geb. 16. 8. 89 zu Lübeck.
169650 Georg Junte, Polierer, geb. 9. 10. 85 zu Fürth.
187022 Oskar Seifert, Stuhlb., geb. 24. 4. 86 zu Bartholomä.
190425 G. Voigt, Modellsch., geb. 23. 5. 85 zu Großhain.
371576 Josef Böll, Tischler, geb. 4. 6. 90 zu Amberg.
480753 Max Böhner, Tischler, geb. 28. 9. 88 zu Fürth.
485867 Jul. Hofmann, Tischl., geb. 19. 1. 79 zu Kleinheim.
511235 Eduard Seidler, Tischler, geb. 7. 2. 84 zu Elbing.
584682 Fritz Hahn, Polierer, geb. 25. 11. 88 zu Striegau.
585641 Eg. Bräutigam, Tischl., geb. 1. 12. 89 zu Dortmund.
588543 H. Rahnisch, Tischl., geb. 25. 12. 92 zu Gr. Lichtenfelde.
579071 P. Schneider, Tischl., geb. 30. 3. 78 zu Göppersdorf.
580466 Aug. Küdde, Tischl., geb. 6. 12. 85 zu Braunschweig.
583106 Wilh. Schmidt, Tischler, geb. 18. 6. 76 zu Ratingen.
602745 Gust. Schoermann, Güßarb., geb. 17. 1. 95 zu Hagsfeld.
612271 Fritz Krämer, Säger, geb. 16. 11. 76 zu Dörverden.
664384 Fritz Neudorf, Tischl., geb. 8. 8. 94 zu Prenden.
661719 Gustav Malade, Tischler, geb. 11. 12. 91 zu Bergen.
668221 Clara Pegold, Holzarb., geb. 2. 6. 92 zu Laucha.

Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Berlin. (Württembacher.) Unsere letzte Branchenversammlung erfreute sich eines besonders guten Besuches. Kollege Scheffler-Schönheide referierte über das Thema: "Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Büsten- und Pinselindustrie, und wie wurden dieselben durch die Organisation beeinflußt?" Die sehr rege Diskussion zeigte, daß auch die Berliner Kollegen alle Ursache haben, sich mehr wie bisher um ihre Organisation zu kümmern, da noch ein großer Teil unserer Kollegen unter Verhältnissen arbeitet, die denen in Schönheide nicht viel nachstehen. Mögen sich die Kollegen bewußt sein, daß nur eine starke Organisation unsere Lebenshaltung besser gestalten kann.

Guben. Am 14. April fand eine Versammlung für sämtliche im Täderischen Betriebe beschäftigten Germanisch-Tischler und deren Hilfsarbeiter statt. Die Redezeiten zeigte, daß die Arbeits- und Lohnverhältnisse dieser Abteilung die denkbar ungünstigsten sind. Wachstumszone von 12 Mt. sind nicht selten. Einem festen Arbeitslohn gibt es überhaupt gar nicht. Dank der Uneinigkeit der Kollegen können die Abordnungen vom Unternehmer jeden Tag anders diffiniert werden. Ein Kollege traut dem andern nicht. Daß sich noch Kollegen finden, welche beim Chef den Chrenbläser spielen, sollte man kaum für glaublich halten. Unter diesen betrübenden Zuständen erwiderten sich die Kollegen gegenseitig ihr Leben. Wenn einer sich erdreistet zu melden, dann droht der Werkmeister Feuerbrand mit der Entlassung. Die Bekleidungen, welche manche Arbeiter aufgrund von diesem Meister einnehmen müssen, spotteten jeder Feuerburg. Nach langer Ausprache wurde einstimmig beschlossen, einen Tarifvertrag auszuarbeiten und der Firma zu unterbreiten. Diese sucht in der Zeitung des österreichen Arbeitskräfte, auch dann, wenn die dortigen Arbeiter nicht halb Arbeit haben und manche aussehen müssen. Wenn sich die Kollegen einmal ermannt werden, wird die Firma auf ihre Wünsche Rücksicht nehmen müssen, während andererseits der Herr Werkmeister sich besserer Organisationsbeamten befürworten möchte.

Hamburg. (Charitätslicher Arbeitsnachweis.) Bodenbericht vom Sonnabend, den 12. April, bis Freitag, den 18. April 1913.

Städte	In d. Woche besetzte Arbeits- stellen	Am Wochenende vorhanden offene Arbeits- stellen	gemeldete Arbeitslose
Sortierer in d. Anstaltslager	64	—	351
Reiniger	85	—	203
Reinigerarbeiter	12	—	28
Polierer in d. Beizer	7	—	9
Tischler	2	—	1
Sortierer Grünchen	4	—	19
Zusammen	174	—	616

Gera. (Facharbeiter.) In letzter Zeit wurde die Firma F. Schäfer mit Aufträgen angeboten seitens der Kollegen, darum überkündigt, daß nun der Chef als Herr der Situation steht. Geht alles nach Wunsch und Willen, ist Ruhe und Frieden im Betriebe. Nachdem die Arbeiter bei Verhandlung der Abordnungen auf den abgesetzten Vertrag und dessen Durchsetzung aufmerksam waren, dann kommt der Befehl aus einer anderen Ecke. "Komm' nicht rückt, kann gehen, hier bin ich Herr, das muß meine vier Täbäle!" Das sind dann die Präventionen, welche den Gehilfen entgegnet werden. Billige, immer billigere Meister sollen hergestellt werden. Damit sind die älteren Kollegen, die gegen Jahre so gearbeitet haben, im Wege. Jüngere, willigte Käfie sollte an deren Stelle kommen. Noch darum jetzt auf Erfundungen einzurichten, ehe es in diesem Betrieb in Stärke tritt.

Freista. In den letzten Jahren sind hier 3 Betriebe neu eröffnet worden, die zusammen etwa 200 Personen beschäftigen. Der größte dieser Betriebe hat 100 männliche und 80 weibliche und jugendliche Beschäftigte und fertigt Kleiderzumme und nebenbei Zelluloidmaschinen an. Die beiden anderen Betriebe stellen Haarschmuck und Brillen her. Bis jetzt sind bereits 50 Kollegen aus diesen Betrieben organisiert. Mit diesem Standort hoffen wir auf weitere Kollegen für den Verband zu gewinnen. Die Erwartung zur Durchsetzung einer Branchenkonvention ist sehr stark erregt worden und kann nach der heutigen Verstärkung dieses Gedankens erhöht werden.

Frankfurt (Oder). Seit Jahren sind die Firmen Schäffer und Schäffer betriebs. Tischler aus anderen Städten und aus der Provinz nach hier zu ziehen. Es werden nun alle möglichen Sorten Tischler gesucht, z. B. Tischler, die kein Tischler sind werden wollen, oder Tischler, die keine Tische zum Zersetzen haben. Die zu Hause ar-

beiteten wollen, oder Bandtischler. In diesen Fabriken werden dazu jährlich 80 und mehr Lehrlinge geschickt. Da auch jetzt wieder in Jena, Erfurt und Eisenach Tischler nach hier gesucht, die Bureaudienst aber nicht eingestellt wurden, erfüllen wir die Bureaudienst, die reisenden Kollegen auf diese Umstände aufmerksam zu machen. Wird wirklich einmal ein Kollege eingestellt, dann bekommt er solche Auktorisation, daß er gar bald den Mühlhäuser Staub wieder von den Füßen schüttelt. Die Zahlstelle hat in den letzten zwei Jahren erfreuliche Fortschritte gemacht. Die Mitgliederzahl stieg von 280 auf 408, aber es ist noch viel Arbeit zu erledigen. Kollegen, welche hier in Arbeit treten wollen, bekommen Auskunft bei Kollegen Graumann, Winkel 19; die Herberge befindet sich jetzt Ammerstr. 12, "Zur Erholung".

Billingen. Die Uhr gehäusefertiger haben sich hier die Ausrede "Es nützt ja nichts" so angewöhnt, daß sie nicht davon abzubringen sind. Angeschlosse der Tatsache, daß die höhere Uhrenindustrie in den letzten Jahren ständig zurückgeht, ist ja allerdings wenig Hoffnung, die Lage der Uhrenarbeiter am Orte verbessern zu können. Innerhalb ist es für die Indifferenzen ebenso verschwommen, sich von der Organisation fernzuhalten, wie der Meinung mancher Verbandskollegen unverrichtigt ist. Es vollzieht sich eben auch in der Uhrenindustrie die Entwicklung zum Großbetrieb und dadurch wird die Möglichkeit einer Verbesserung der Lohnverhältnisse um so eher gegeben sein, wenn die Arbeiter für eine gute Organisation sorgen. Viele unserer Kollegen fahren heute schon Tag für Tag nach Schwenningen zur Arbeit, wo sich neben Schrenberg allmählich der größte Teil der Uhrenproduktion hinzieht. Bei der hiesigen Firma C. W. Werner wurde für einige Zeit ausgeschlossen, daß drohte die völlige Einstellung des Betriebs. Nun soll sich noch ein Konsortium von Geldleuten zur Errichtung einer Aktiengesellschaft gefunden haben. Als so verschiedene Arbeiter beschäftigungslos waren, mag ihnen doch aufgedämmt sein, daß es gut wäre, bei solchen Gelegenheiten einen Rückhalt am Verbande zu haben. Ganz unverhofft ist das Verhalten der hiesigen Bau- und Möbelwerker. Seit dem Streik 1909 ist ihnen jeder Mut, sich aufzuraffen, abhanden gekommen. Sie arbeiten zu einer Arbeitszeit und zu Löhnen, wie sie die umliegenden Töchter mindestens ebenso haben. Sie dulden sich vollständig unter den Willen der Meister und haben nur noch den kreativen Mut, fremde Kollegen, die ab und zu in diese Werkstätten kommen und den Standpunkt der Organisation vertreten, wieder hinauszuziehen. Darin sind besonders die früher christlich Organisierten groß. Die Organisation haben sie ja ausgegeben, aber der Fanatismus ist geblieben. So äußerte sich ein Meister kurzlich, daß er einen Verbandskollegen nicht einstellen könne, ihm wäre es ja gleich, aber in der Werkstatt "wie es sein Gut" mit den Christlichen. So lange sich die Kollegen noch so bekämpfen, haben allerdings die Meister mit ihren rücksichtigen Arbeitsbedingungen noch gute Tage.

Untere Lohnbewegung.

Auf Grund der abgeschlossenen Tarifverträge treten am 1. Mai d. J. nachfolgende Verbesserungen der Arbeitsbedingungen ein.

(In einigen Fällen gilt nicht der 1. Mai, sondern das besondere vermarkedte Datum für das Inkrafttreten der Verbesserungen.)

(Erklärungen zu den Abkürzungen: Fa. = Firma. Arbt. = wöchentliche Arbeitszeit. Löhnerh. = Aufschlag auf die bisher bezahlten Stundenlöhne. Mindestl. = Mindeststundenlöhne. Durchschnittsl. = Durchschnittsstundenlöhne. Normall. = Normalstundenlöhne. Abordn. = Abordnungszeit.)

Aibling. Löhnerh. 1 Pf. Mindestl. 40 Pf.

Bremen-Tarmstedt. (Fa. Vogeler.) Löhnerh. 1 Pf.

Brünnstädt. Löhnerh. 10 Pf. pro Tag. Arbeiterinnen und jugendliche Arbeitnehmer 5 Pf. pro Tag. Mindestl. steigt um 10 Pf. pro Tag.

Dippoldiswalde. (Fa. Weber & Co.) Normall. von 43 Pf. auf 44 Pf.

Düsseldorf. (Stellmacher.) Löhnerh. 1 Pf.

Elberfeld. Löhnerh. 1 Pf. Abordn. unverändert erhöht Durchschnittsl. von 56 auf 57 Pf.

(Fa. Marke u. Comp.) Löhnerh. 1 Pf.

Freiberg. Arbt. von 56 Std. auf 54 Std. Löhnerh. 2 Pf. Mindestl. steigen um 2 Pf.

Freiberg i. S. Am 15. Mai. (Firmen Bräuer, Dehne, Feldmann, Göbel und Leiner.) Arbt. von 56 auf 55 Std. Löhnerh. 2 Pf. Abordn. unverändert erhöht Mindestl. von 28 Pf. auf 30 Pf. bei den Firmen Dehne und Göbel Mindestl. von 38 Pf. auf 39 Pf.

Freising. Arbt. von 56 Std. auf 55½ Std. Mindestl. von 37 Pf. auf 39 Pf.

Glauchau. Löhnerh. 1 Pf. Mindestl. von 52 Pf. auf 53 Pf.

Brandenburg. (Fa. G. u. J. Fass.) Arbt. von 55 Std. auf 57 Std. Löhnerh. 1 Pf.

Heidelberg. (Fa. Weiß, J. u. Dürk, in Reckendorf.) Löhnerh. 1 Pf.

Halberstadt. (Fa. Langmann) Arbt. von 60 Std. auf 58½ Std. mit Löhnerausgleich. Mindestl. von 35 Pf. auf 37 Pf.

Magdeburg. (Fa. Schulte in Molmitz) Arbt. von 59 Std. auf 58 Std. Löhnerh. 1 Pf. Mindestl. steigen um 2 Pf.

Kempten. Arbt. von 56 Std. auf 55 Std. mit Löhnerausgleich.

Lehrte. Arbt. von 58 Std. auf 57 Std. Löhnerh. 1 Pf. Bonnheim. (Werkzeugfabrik) Löhnerh. 1 Pf. Lampig. (Geb. Schäffermann) Löhnerh. 1 Pf. Durchschnittsl. steigen um 1 Pf.

Magdeburg. Am 20. Mai. (Fa. Schulze in Molmitz) Arbt. von 59 Std. auf 58 Std. Löhnerh. 2 Pf.

Marienberg i. S. (Fa. Arnold.) Arbt. von 64 Std. auf 62 Std. Lehrerh. 2 Pf. Abordn. 5 Proz.

Windelsheim. Löhnerh. 1 Pf.

Mühlberg a. Z. (Fa. Geiger.) Löhnerh. 1 Pf. Abordn. 4 Proz.

Wärden. (Fa. Pensberger) Erhöhung der Werk- und Handarbeitslöhne um 2 Pf.

(Wagner.) Erbt. von 68 Std. auf 62 Std. Löhnerh. 8 Pf. Mindestl. für Kastenmacher von 60 Pf. auf 61 Pf. für Mas- und Gestellmacher von 52 Pf. auf 54 Pf. (Marosseriefabrik) Löhnerh. 1 Pf.

Minden i. Hann. Löhnerh. 1 Pf.

Neugersdorf. (Fa. Meichel.) Löhnerh. 8 Pf. Durchschnittsl. von 40 Pf. auf 48 Pf. für Ungelernte von 34 Pf. auf 37 Pf. Abordn. für Maschinenarbeiter 5 Proz.

Passau. Löhnerh. 1 Pf. Mindestl. steigen um 1 Pf.

Pirna-Görlitz. Löhnerh. 1 Pf. Mindestl. für Maschinenarbeiter 48 Pf.

(Fa. Hengst.) Löhnerh. 1 Pf. Normall. 49 Pf. für Zuschneider 51 Pf.

Plauen. (Fa. Mengel.) Löhnerh. 2 Pf.

(Fa. Schurig.) Löhnerh. 2 Pf.

Plauenburg. Löhnerh. 1 Pf. Mindestl. für Arbeiter von 20 bis 25 Jahren 38 Pf. über 25 Jahre 41 Pf.

Reichenbach. Löhnerh. 1 Pf. Mindestl. von 44 Pf. auf 45 Pf.

(Fa. Hald in Oberursel.) Löhnerh. 1 Pf. Mindestl. von 43 Pf. auf 44 Pf.

Rosenheim. Löhnerh. 1 Pf. Mindestl. steigen um 1 Pf.

(Fa. Steinbeis in Brandenburg.) Löhnerh. 1 Pf.

Schwabach. (Fa. May in Markt-Schwabach.) Arbt. von 57 Std. auf 58 Std.

Schweinfurt. Arbt. von 59 Std. auf 58 Std. Löhnerh. 2 Pf.

Solingen-Wald. Löhnerh. 2 Pf.

Strehlen. Arbt. von 60 Std. auf 59 Std. Löhnerh. 2 Pf. Mindestl. 94 Pf.

Stuttgart. (Fa. Gauß in Überursel.) Löhnerh. 8 Pf.

(Fa. Schuhmacher.) Löhnerh. 1 Pf. Mindestl. steigen um 1 Pf.

Ulm. Löhnerh. 1 Pf. Mindestl. 40 Pf.

Waiblingen. Löhnerh. 1 Pf.

Wolfsburg. 15. Mai. Arbt. von 57 Std. auf 56 Std. Mindestl. von 40 Pf. auf 44 Pf. Abordn. 10 Proz.

(Holzindustrie - Allianz - Gesellschaft.) Arbt. von 58 Std. auf 57 Std. Löhnerh. 1 Pf. Bei Montagearbeit von 69 Pf. auf 71 Pf.

Wolkenstein. (Fa. Süß.) Löhnerh. 1 Pf.

Wurzen. Arbt. von 59 Std. auf 58 Std. Löhnerh. 2 Pf. Mindestl. steigen um 2 Pf.

In Albersleben ist mit den Tischlermeistern ein Vertrag abgeschlossen worden. Nach demselben wird bis zum 1. April 1914 die Arbeitszeit um 8 Stunden wöchentlich d. h. auf 57 Stunden verlängert und der Lohn um 5 Pf. pro Stunde erhöht. Auch die übrigen Bedingungen sind entsprechend geregelt. Aufgabe der Kollegen muß es sein, sich das Erreichte zu erhalten und für zukünftig noch mehr Eiser am Verbandsleben zu zeigen als bisher.

In Berlin haben endlich nach fünfjähriger Pause die Gründerbäcker wieder einmal davon gedacht, ihre traurige Lage zu verbessern. Sie stellten Anfang April Forderungen auf Lohnhebung um 10 und 15 Proz. Nach mehrmaliger Verhandlung ist es gelungen, 8½ und 10 Proz. zu erreichen, ohne daß es zum Niedereilen der Arbeit gekommen ist. Nur bei einer Firma wußten die Kollegen in den Streik treten. Trotzdem sind nun aber die Verhältnisse dieser Branche jetzt keineswegs rosige. Betrug doch der Durchschnittslohn im Jahre 1911 nur 22,55 M., so daß derselbe in Zukunft höchstens 24–25 M. betrachten wird. Ferner wurde jetzt die 52 stündige Arbeitszeit allgemein durchgesetzt. Auch der Arbeitsnachweis des Verbandes ist anerkannt worden. Die Kollegen werden nun aber auch alles tun müssen, um den Arbeitsnachweis durchzuführen. Auch auf die Einhaltung der Arbeitszeit ist Gewicht zu legen, denn nur durch lange Arbeitszeit können trotz den Lohn halten. Die zureitenden Kollegen müssen dies besonders beachten. Gente fangen viele in den meist kleinen Werkstätten an, ohne sich um die örtlichen Verhältnisse zu kümmern. Bei der

also seinen Arbeitern ein schützendes Dach, dem sie dann selbstverständlich am nächsten wohnen. Betrieb und Schlafräum befinden sich dicht am Dom. Gesang und Glockengeläut erfüllen das Ohr der Arbeitslaven und erregen unsere Predigtung; und darauf kommt es ja Herrn Topp am meisten an, daß seine Leute zufrieden sind. Auf den Holzarbeiterverband ist Herr Topp schlecht zu sprechen, er besitzt den Grundsatz eines hiesigen Schreinermeisters, dem sein Vater sel. außer einem Millionenermögen folgendes Vermächtnis mit auf den Weg gab: „Verhandle nie mit einem Komplott, mein Sohn, noch schließe Dich einem Komplott an, sondern verhandle als einzelner immer mit dem einzelnen.“ Indessen konnte dieser Grundsatz dem Betrieb nicht standhalten, und auch Herrn Topp dem es einst so gehet. Die organisierten Würstelmacher werden den Betrieb meiden, bis es einigermaßen tipp ist in der Runde des Herrn Topp. Ernst wenn die Arbeitszeit um 5 Stunden pro Woche verkürzt ist, das Logiswesen abgeschafft, die Werkstattverhältnisse verbessert und die Löhne erhöht sind, kann gesagt werden: Es ist tipp tipp.

In Grabow i. M. sind die Sägereiarbeiter der Firma Pilse in den Streit getreten. Es waren von uns Forderungen eingereicht auf Verkürzung der Arbeitszeit von 68 auf 60 Stunden, 5 Pf. Lohnerhöhung, 30 Pf. Mindestlohn und 10 Pf. Aufschlag für Überstunden. Be willigt wurde jetzt eine Arbeitszeit von 68 Stunden, ab 1. April 1914 von 60 Stunden. In jedem Jahre sollte dann der Stundenlohn um 1½ Pf. als Ausgleich erhöht werden. Dieses Angebot haben unsere Kollegen abgelehnt. Der Durchschnittslohn beträgt jetzt 25½ Pf. und wäre es doch wohl zweckmäßig hier weitere Zugeständnisse zu machen. Um diese durchzudrücken, ist notwendig, daß der Zugang streng ferngehalten wird.

In Herrenberg bei Stuttgart hat die Gold- und Politurleistungsfabrik Herburger u. Gevert bereits im vorigen Herbst durch allerlei Schikanen und willkürliche Entlassungen unsere Kollegen in einen Abwehrkampf gedrängt. Trotzdem auf Grund des bestehenden Vertrages etwaige Differenzen mit der Organisationsleitung zu schlichten waren, hat die Firma es damals abgelehnt, mit der Stuttgarter Ortsverwaltung in Verhandlungen zu treten. Willkürlich wurden 15 Kollegen, die durch allerhand Versprechungen nach dem angelegten Herrenberg gelockt waren, einige Tage vor Weihnachten in rücksichtlosester Weise auf die Straße gelegt. Bei damals sehr notwendig austretender gebraucht wurden, telegraphierte der Werftführer Kappus an uns, „an unsere Berliner Bahnhöfe und die Adresse seines Sohnes, mit der Begründung, es sei in Herrenberg ein großer Unglücksfall passiert“. Ernst Kappus jun. ist seinem Vater auch recht rasch zu Hilfe geeilt; jedoch sollte die Freundschaft nicht lange dauern. Schon kurze Zeit später hat sich die Werkmeistersfamilie Kappus im Betrieb künftig geprugelt, worauf Ernst der Jüngere wieder in die Fremde zog. Erstaunlich hatte die Firma wieder neue Kollegen eingestellt, die zu ihrem Leidwesen auch dem Verbande angehörten. Am 12. April verlangte nun Herr Herburger von den organisierten Kollegen plötzlich die schriftliche Erklärung, aus dem Holzarbeiterverbande auszutreten. Dieses Ansinnen wurde abgelehnt, worauf sämtliche organisierte Arbeiter entlassen wurden. In Herrenberg selbst oder in der Umgebung ist es unseren Kollegen unmöglich, anderweitige Arbeitsgelegenheit zu erhalten, und sind diese daher gezwungen, mit ihren Familien wieder abzuwandern. Mit der Entlassung allein ist die Stärke der Firma gegen die verhakte Organisation aber gewöhnlich nicht beeindruckt; in einem Falle wurde unserem Kollegen sogar die Wohnung abgetrieben. Leider genießt der teniente Schatzmeister das Wahlvollen der Herrenberger Stadtverwaltung in hoher Wache. Vor einiger Zeit erhielt die Firma Herburger von der Herrenberger Stadtverwaltung einen Fabrikbauplatz unentgeltlich zur Verfügung gestellt, auch ist ihr auf 5 Jahre Steuerfreiheit gewährt worden. Für eine derartige Hebung der Industrie auf Kosten der Arbeiter müssen sich diese hübsch bedanken, und fordern wir unsere Kollegen auf, den Betrieb der Firma Herburger u. Gevert strikt zu meiden.

In Leipzig ist die Lohnbewegung in den Automobilfabriken mit einem vollen Erfolge für die Arbeiterschaft, und zwar ohne Kampf beendet. Nach mehreren Verhandlungen mit den Arbeitgebern ist es am 1. April gelungen, einen neuen Vertrag auf die Dauer von 3 Jahren abzuschließen. — Im Vordergrunde der ganzen Bewegung stand die Einführung der Akkordarbeit. Da aber auf Grund der gegenwärtigen Betriebsentwicklungen die Möglichkeit nicht vorhanden ist, hierfür eine gesunde Grundlage zu schaffen, müssten die Arbeiter von vornherein eine ablehnende Haltung einzunehmen. Die Einführung der Akkordarbeit ist denn auch dann der Geschäftsführer unserer Kollegen mit Erfolg abgewehrt worden. Die Arbeitszeit wird sofort von 54 auf 53 und am 1. April 1915 auf 52½ Stunden verkürzt. Alle bestehenden Löhne erhöhen sich sofort um 3 Pf. am 1. April 1914 und 1915 um je 2 Pf., so daß die Lohnhöhung während der Vertragsdauer 7 Pf. ausmacht. Die Mindestlöhne erhöhen sich für Wurstelmacher von 60½ Pf. auf sofort 65 Pf., steigend bis 1915 auf 68 Pf. für Helfer von 47 bzw. 50 Pf. im alten Vertrag auf sofort 53, bis 1915 auf 56 Pf.; für Radmacher, Einbauer, Fischler und Maschinendarbeiter von 50 Pf. auf sofort 60 Pf., bis 1915 auf 63 Pf. Weiter zum denjenigen Arbeitern, die nach dreimonatiger Beobachtung innerhalb des Vertragsgebietes ihre Arbeitsstelle wechseln und einen höheren als den im Vertrag festgestellten Mindestlohn verdient haben, der höhere Gehalt auch in der neuen Arbeitsstelle gezahlt werden. Die Arbeitsmarktreize der einzelnen Verbände müssen laut Vertrag bei Neuerstellungen benutzt werden. Auch hier sind die Opfer, welche speziell unsere Kollegen seit Jahresfrist bezüglich der Arbeitsvermittlung gebracht haben, nicht unweit gewesen. Bei eintretendem Arbeitsmangel muß die Arbeitszeit entsprechend verkürzt werden, ehe Entlassungen vorzunehmen werden dürfen.

In Neinstedt in Holstein dauert der Abwehrkampf in der Wurstefabrik von Hinze (Inhaber Ohle) fort. Der Betrieb sieht es trostlos aus. Herr Ohle nutzt mit seinen beiden Söhnen und einem heruntergekommenen Bäuerlein an den Maschinen herum und liefern diese

eine Arbeit, die Herrn Ohle schwerlich jemand abnehmen wird. Unter allerhand Versprechungen und Drohungen versucht er daher, einige von den Ausständigen zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen, doch die Kollegen denken nicht daran, auf den Stein zu gehen. Die Streitenden sind bis auf drei Mann, welche zur Kontrolle notwendig gebraucht werden, anderweitig in Arbeit getreten und sehen den kommenden Dingen mit Muhe entgegen. Es wird gebeten, weiterhin für die Fernhaltung des Zuganges zu sorgen.

In Saalfeld a. Saale befinden sich die Modellelfischer der Firma Aug. Reichmann seit 1. April im Streit, weil die Firma es abgelehnt hat, eine Lohnhöhung zu gewähren wie die übrigen Firmen. Nun ist sie stark auf der Suche nach Arbeitswilligen, weshalb um Fernhaltung des Zugangs gebeten wird.

In Saalburg besteht die Sperre über die Möbelfabrik von F. A. Braun weiter. Berücksichtigung des Verlangens der Kollegen, sich wenigstens die bisherigen Verdienste zu erhalten, lehnt die Firma nach wie vor rundweg ab. Nur ihrem Konkurrenzvermögen soll jediveder Anspruch in bezug auf Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse unterordnet sein.

In Seehausen (Kreis Wangenheim) sind sämtliche Tischlerbetriebe, eingeschlossen die des Bäckermeisters Kramer, weiter gesperrt. Diese letztere Firma empfiehlt mir außerdem den Kollegen an denjenigen Orten zur besonderen Obacht, wo sie ihre Holzhäuser aufstellen läßt. In Chemnitz d. B. müssen die Kollegen ihren ausgemachten Montagelohn von 60 Pf. pro Stunde mit Hilfe des Gerichts zu erhalten suchen. Zu Hause ist es ja natürlich noch schlimmer, da ist sich groß und klein bei den Unternehmern einig, die 65 stündige wöchentliche Arbeitszeit hochzuhalten und den Lohn auf den Stand von 85—40 Pf. pro Stunde.

Aus der Holzindustrie.

Eine neue Taktik des Arbeitgeberverbands? Das „Kartell der Arbeitgeberverbände in den Baugewerben Groß-Berlins“ hat am 15. März seine 6. Hauptversammlung abgehalten. In dem dort erstatteten Geschäftsbericht aus welchem unter anderem hervorgeht, daß dem Kartell 20 Arbeitgeberverbände angehören und somit in ihm alle Gruppen des Baugewerbes mit Ausnahme der Schlossereibetriebe organisiert sind, werden auch die Tarifbewegungen in den einzelnen Branchen besprochen. Die „Fachzeitung“, die einen längeren Auszug aus dem Geschäftsbericht gebracht hat, übergeht diesen Teil, obwohl er nicht ganz un interessant ist. An sich haben auch wir kein Bedürfnis, die Irrtümer richtigzustellen, die in dem Bericht über die Tarifbewegung im Holzgewerbe enthalten sind. Über die Schlussfazit dieses Berichts sind uns aufgefallen. Es heißt dort nämlich:

„Die Tarifbewegung im Holzgewerbe kann heute als abgeschlossen gelten; sie hat jedoch erwiesen, welche riesenhafte Schwierigkeiten der zentralen Regelung der Verträge zurzeit noch entgegenstehen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Arbeitgeber im Holzgewerbe zum Leben mal in der bisherigen Art über ganz Deutschland in einheitlicher Weise Tarife abgeschlossen haben. Bedauerlich ist es, daß das Holzgewerbe aus der Reihe der anderen Gruppen des Baugewerbes ausscheidet, die einen einheitlichen Ablaufstermin der Verträge erstreben und zum größten Teil schon erreicht haben.“

Das in den letzten Worten liegende Bedauern des Unternehmerskartells ist zugleich eine Anerkennung für den Deutschen Holzarbeiterverband. Wir können dem Arbeitgeberverbund bestätigen, daß er sich nicht freiwillig von dem mit ihm tarifierten Unternehmerorganisationen abgesondert hat, sondern daß die Beibehaltung der vierjährigen Vertragsdauer trotz des heftigsten Sträubens der Vertreter des Arbeitgeberverbandes vom Deutschen Holzarbeiterverband erzwungen wurde.

Beachtlich scheint die Bemerkung, aus welcher geschlossen werden kann, daß der Arbeitgeberverbund in der seitherigen Art des Abschlusses von Tarifverträgen ein Haar gefunden hat. Der fragliche Satz läßt allerdings verschiedene Deutungen zu, aber er ist schwer zu vereinbaren mit einem Satz in dem Letzterteil der „Fachzeitung“ vom 30. März, in dem es heißt:

„Nach unserer Auffassung ist vielmehr der Schuhverband nicht die mindeste Verpflichtung eingegangen, von der Verfolgung seines Ziels, der Zusammenlegung der sämtlichen Vertragsgruppen abzugehen.“

Es ist nicht unseres Amtes, uns den Kopf des Schuhverbandes zu zerbrechen und nach Deutungen zu suchen, welche die Widersprüche in den beiden Kundgebungen überbrücken. Wir registrieren sie lediglich als einen Beweis für die ohnehin bereits bekannte Tatsache, daß man im Lager des Schuhverbandes mit dem Ausgang der letzten Tarifbewegung wenig zufrieden ist. Diese Unzufriedenheit macht es erklärlch, daß man darüber nachsinnt, ob nicht eine andere Taktik ein für die Unternehmer günstigeres Ergebnis gezeigt hätte. Solche Erwägungen sind begreiflich, aber sie haben praktisch keine besondere Bedeutung. Der Deutsche Holzarbeiterverband hat oft genug bewiesen, daß er instande ist, die Interessen der Berufsgenossen wahrzunehmen. Er hat es dabei immer sehr gut verstanden, sich den Methoden seines Gegners anzupassen. Sollte der Arbeitgeberverbund künftig eine neue Taktik erproben wollen, dann werden wir auch damit fertig werden.

Ist der Deutsche Holzarbeiterverband ein politischer Verein? Unter der Überschrift: „Ein unhaltbares Urteil“ haben wir in unserer Nr. 9 ein Urteil des Schöffengerichts in Friedland, Bez. Breslau, besprochen, durch welches der Bevollmächtigte unserer Bahnhofe wegen Ueber-

tretung der §§ 8 und 18 des Vereinsgesetzes bestraft wurde. Durch dieses Urteil wurde die Bahnhofe Friedland als politischer Verein erklärt, weil sie unter ihren Mitgliedern die „Holzarbeiter-Zeitung“ verbreitet, welche auch Artikel politischen Inhalts veröffentlicht hat. Unsere Vermutung, daß dieses Urteil der Nachprüfung durch die höhere Instanz nicht standhalten würde, hat sich bestätigt. Wie der Vorwärts am 15. April berichten konnte, hat das Landgericht Walenburg als Berufungsinstanz das Schöffengerichtsurteil aufgehoben und den Angeklagten freigesprochen. Die Bahnhofe Friedland ist also nach Ansicht des Landgerichts kein politischer Verein.

In der erwähnten Notiz wird auch mitgeteilt, daß das Schöffengericht in der fast ein Jahr dauernden Be weisaufnahme bei Unternehmenverbänden und Gewerbebehörden der verschiedensten größeren Städte aus allen Teilen Deutschlands Gutachten über die Natur und den Charakter des Deutschen Holzarbeiterverbands eingeholt habe und dem Verbandsvorstand wird empfohlen, den Prozeß und das darin gesammelte Material in einer besonderen Broschüre zu bearbeiten. — Wir werden, wenn uns das Urteil des Landgerichts und die hier erwähnten Gutachten zugehen, noch des näheren auf den interessanten Prozeß zurückkommen.

Der Hirsch-Dunderke Gewerbeverein der Holzarbeiter hat aus Furcht vor der öffentlichen Kritik schon seit längerer Zeit darauf verzichtet, seine Jahresabrechnungen zu veröffentlichen. Er begnügt sich damit, in der „Gieße“ einige Zahlen aus dem, den Vorständen der Ortsvereine unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgeteilten Jahresabschluß zu unterstreichen. Von der Mitgliederentwicklung des Gewerbevereins ist wenig Rühmliches zu melden. Die „Gieße“ begnügt sich damit, am Schluß ihres Artikels zu bemerken, daß der Mitgliederbestand nur um ein geringes gestiegen und daß die Fluktuation sehr groß sei. An Streitunterstützung hat der Gewerbeverein aus der Haupt- und den Sofialassen zusammen 21.717 M. ausgegeben, an Arbeitslosenunterstützung 24.198 M., an Fleißunterstützung 1834 M., an Umzugunterstützung 1406 M. Zur Notfallunterstützung wird beim Gewerbeverein auch der Wert der in Folge Erwerbsunfähigkeit nicht geahlten Beiträge gerechnet; dadurch beträgt dieser Posten 11.147 M.

In der nun schon bekannten irreführenden Weise werden die Ausgaben der besonders verwalteten Kranken- und Begegnungskasse den Ausgaben des Gewerbevereins gegenübergestellt. Die Summe von 48.848 M. Krankenunterstützung und 11.142 M. Begegnungskasse sind also unauffallend. Das gleiche gilt auch von der Vermögensangabe. Der Gewerbeverein soll am Jahresabschluß über ein Vermögen von 294.074 M. verfügt haben oder über 58.60 M. auf den Kopf des Mitgliedes. Das ist nicht richtig; von dieser Summe befindet sich nur ein geringer Teil zur Verfügung des Gewerbevereins in dessen Haupt- und Sofialassen; der weitaus größte Teil ist das Vermögen der Kranken- und der Begegnungskasse. Der Mitgliederstand dieser Kassen ist aber mit dem des Gewerbevereins keineswegs identisch. Der Gewerbeverein zählt nach den dem Reichsarbeitsblatt gemachten Angaben am Jahresabschluß 5489 Mitglieder, darunter 51 weibliche. Die Krankenkasse des Gewerbevereins zählte aber nur 2616 und die Begegnungskasse nur 1821 Mitglieder und davon waren 1224 weibliche. Man darf also, wenn man ehrlich sein will, die Bestände der verschiedenen Kassen nicht ohne weiteres zusammenzählen und aus der Gesamtsumme den durchschnittlichen Vermögensbestand auf den Kopf des Gewerbevereinsmitgliedes berechnen. Aus den Andeutungen über den Vermögenszuwachs kann man da das Vermögen des Gewerbevereins am Schlus des Jahres 1911 bekannt ist, berechnen, daß am Schlus des Jahres 1912 auf den Kopf des Gewerbevereinsmitgliedes etwa 24 bis 25 M. lägen. — Im ganzen geht aus den veröffentlichten Zahlen hervor, daß der Gewerbeverein eine sehr bescheidene Rolle in der Arbeiterbewegung spielt, die in umgekehrtem Verhältnis zu den großen Worten steht, mit welchen seine Organe so gern operieren.

Ein Altersheim für bedürftige und kürdige Berliner Tischlermeister und deren Frauen will die Berliner Tischlerinnung errichten. Sie hat für diesen Zweck einen Grundfonds von 20.000 M. gestiftet und erläutert nun mehr einen Aufruf zur Leistung von freiwilligen Beiträgen.

Gewerkschaftliches.

Klerikaler Regierungsterrorismus.

Seit mehr als Jahresfrist genießt Bayern den zweifelhaften Vorzug, von einem ultramontanen Ministerium regiert zu werden, dessen Taten schon manchmal ein bedenkliches Knöpfchätteln erregt haben. Nutzte doch sogar schon der Bundesrat eingreifen, um einen Erfolg des regierenden Zentrumsführers rückgängig zu machen, durch welchen das Jesuitengesetz für Bayern faltisch aufgehoben wurde.

Das Ministerium Hertling verdankt seine Existenz dem Konflikt zwischen dem Zentrum und dem früheren Eisenbahnaminister v. Frauendorfer, der in der Verfolgung des süddeutschen Eisenbahnerverbandes nicht so weit gehen wollte, wie die ultramontanen Terroristen wünschten. Durch den Rücktritt des Ministeriums Podewils und die Übernahme der Regierung durch das Ministerium Hertling hat dieses gewissermaßen auch die Verpflichtung übernommen, den Wünschen des Zentrums zu entsprechen und die nichtultramontanen Gewerkschaften zu verfolgen und sie womöglich auszurotten. Herr v. Hertling und seine Ministerkollegen haben anscheinend den besten Willen, dieses Programm pünktlich zu erfüllen.

Die Feindschaft der Schwarzen gegen den Süddeutschen Eisenbahnerverband führt bekanntlich daher, daß dessen ultramontane Gegenorganisation, der den christlichen Gewerkschaften angeschlossene Bayerische Eisenbahnerverband gegen ihn nicht auskommen konnte. Das Zentrum betrachtete es als seine heilige Pflicht, der ultramontanen Organisation auf die Beine zu helfen, einmal um die christliche Gewerkschaftsbewegung zu stärken, vor allen Dingen aber aus politischen Gründen,

Es ist einleuchtend, daß es für das Zentrum von großem Wert ist, wenn es bei seinen politischen Aktionen über das Heer der Eisenbahnangestellten und -arbeiter verfügen kann. In freier Konkurrenz könnten die Christen gegen den Süddeutschen Eisenbahnerverband nichts ausrichten, deshalb wurde die Regierung um Hilfe angefleht, und nicht vergeblich. Am 20. September vorigen Jahres hieß der Verkehrsminister v. Seidlein im Landtag eine Rede, in welcher er den Eisenbahnen das Streifrecht bestreit und ein Einschreiten gegen die Organisationen in Aussicht stellte, die eine Arbeitseinstellung bei den Verkehrsanstalten für zulässig erachten. Und acht Tage später benützte er eine ihm gebotene Gelegenheit, um die in der Zentrumsprese ausgesprochene Ansicht, daß nunmehr dem Süddeutschen Eisenbahnerverband der Lebensfadon abgeschnitten sei, zu bestätigen.

Angwischen hatte sich aber dieser bereits selbst lassiert. In einer vom 24. September dalierten Gingabe an die Regierung und den Landtag verzichtete der Vorstand des Süddeutschen Eisenbahnerverbandes in aller Form auf das Streifrecht. Er wies darauf hin, daß der Verband der Generalkommission der Gewerkschaften nicht angeschlossen sei und daß die örtlichen Verwaltungsstellen, die etwa den Gewerkschaftskartellen angeschlossen seien, angewiesen wurden, aus diesen auszutreten. Damit hätte sich die Regierung zufrieden geben können, denn der Verband hat mehr getan, als seine Pflicht war. Die Deduktions des Ministers, daß das Eisenbahnpersonal nicht unter die Gewerbeordnung falle, und daß es deshalb auf das im § 152 gewährleistete Streifrecht keinen Anspruch habe, ist falsch. Der § 152 der Gewerbeordnung gibt nämlich den Arbeitern nicht positiv das Recht, sich zum Zwecke der Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu vereinigen, sondern er hebt die vorher bestandenen Strafbestimmungen gegen die Koalitionen auf. Unterstellt das Personal der Verkehrsanstalten aber nicht der Gewerbeordnung, dann kommt für die Beurteilung seiner Rechtslage in dieser Hinsicht auch weiter der § 152 noch ein anderer Paragraph der Gewerbeordnung in Betracht, sondern lediglich das Vereinsgesetz, welches aber ein Streifverbot nicht enthält.

Der Süddeutsche Eisenbahnerverband hat mit seinem Verzicht auf das Streifrecht den gewerkschaftlichen Charakter völlig abgestreift, er ist ein reiner Unterstützungsverein geworden. Damit ist aber dem ultramontanen Ministerium nicht gedient. Das Zentrum verlangt eine positive Unterstützung der christlichen Gewerkschaften, die aus eigener Kraft auch in dem katholischen Bayern nichts werden können, obwohl selbst die Geistlichen bis zu ihren höchsten Spitzen fleißige Werbeträger für sie leisten. Hat doch erst kürzlich der Bambergische Erzbischof v. Haug in Nürnberg eine sehr kräftige aber doch wenig wirksame Agitationsrede für die christlichen Gewerkschaften gehalten. Also muß die Regierung helfen und zum mindesten die vor ihr abhängigen Arbeiter in die christliche Organisation treiben.

Wenn man die zeithorigen Leistungen des ultramontanen bayerischen Ministeriums betrachtet, dann wird man immer wieder an das berühmte Werk des schwedischen Kanzlers Oxenstierna erinnert, der seinen Sohn darüber belehrt, mit wie wenig Weisheit die Welt regiert wird. Das neuere Produst Königlicher Regierungswisheit, für welches der Verkehrsminister v. Seidlein verantwortlich zeichnet, ist ein neuer Beweis für die Wahrheit des Werkes, das jener alte Schwede gesprochen. Der Minister hat neue Bestimmungen über die Aufnahme in den Dienst der bayerischen Staatsseisenbahnen ausgeholt, die demnächst in Kraft treten sollen. Aus dem Inhalt dieser Bestimmungen läßt die Regierung jetzt schon folgende Paragraphe mitteilen:

„Von dem Personal der Verkehrsverwaltung muß im staatlichen und dienstlichen Interesse der unbedingte Verzicht auf gemeinsame Einstellung der Arbeit oder des Dienstes (Streif) gefordert werden. Das Personal darf Vereinigungen nicht angehören, deren Verhalten nicht genügend Sicherheit dafür bietet, daß sie von dem Mittel einer sozialen Einstellung der Arbeit oder des Dienstes im Service der Verkehrsverwaltung keinen Gebrauch machen werden.“

Nach den Vollzugsbestimmungen hierzu haben die Schalter bei der Aufnahme in den Dienst durch Urteilsgerichte zu bestätigen, daß dieser Vorläufige Besitz erlaubt zu haben und verhindert werden zu sein, daß zu den Vereinigungen im Sinne dieser Vorschrift zurzeit insbesondere die freien Gewerkschaften der Metall- und Transportarbeiter, sowie der Verband des Süddeutschen Eisenbahn- und Postpersonals stehen, ferner daß die Verwaltung bei Zwiderhandlung gegen die bestreitbare Gültigkeit des Arbeits- oder Dienstvertrittes in das Auge fassen müßte.

Diese Vorschrift bezieht sich zunächst auf die neuangestobten Arbeiter.“

Dieser Entschluß ist geisehwidrig; das Koalitionsrecht, das auch dem Personal der bayerischen Eisenbahnen durch Reichsrecht gewährleistet ist, darf ihnen nicht durch das Streif eines Ministers genommen werden. Aber das bayerische Ministerium hat, wie sein Schriftentwurf beweist, diese sozialistische Rechte vor dem Reichsrecht, und die ultramontane Sicherheitsmaßheit wird den Nachdruck der Regierung zweifellos billigen; handelt es sich doch um eine Masse zugunsten der sozialistischen Gewerkschaften. Über die Sicherung der Regierung ist auch moralwidrig, sie ist ein offizielles Terroristens, der dadurch nicht besser wird, daß er von einer Regierung begangen wird, die sogar befürchtet ist, das Recht zu zerstören. Da will die geistige Entfaltung genauer, wenn Arbeiter es ablehnen,

mit Streifbrechern zusammen zu arbeiten. Der ganze nationale Blätterwald hält wider von dem Geschrei über den Terrorismus der Arbeiter. Gelingt es spitzfindigen Zureiten, den Nachweis zu führen — und oft genug sind die sogenannten Beweisgründe geradezu ein Hohn auf den gesunden Menschenverstand —, daß ein Arbeiter durch Drohungen zum Beitritt in die Organisation genötigt wurde, dann lebt Bestrafung wegen Erpressung ein. Das bayerische Ministerium ist ja vor einer solchen Anklage sicher, aber ist deshalb sein Erlaß, der dazu bestimmt ist, das abhängige Eisenbahnpersonal in die christliche Organisation zu pressen, milder zu beurteilen?

Das Vorede, das diesem Alte des Regierungsterrorismus als Begründung beigegeben wurde, ist nicht viel mehr wie leerer Geschwätz. Die Regierung will die Verkehrsanstalten vor der Gefahr eines Streiks schützen. Sie legt deshalb den ausdrücklichen Verzicht des Süddeutschen Eisenbahnerverbandes auf das Streifrecht keine Bedeutung bei. Das ist sehr bequem. Natürl ist nur die Tatsache, daß auch die christlichen Eisenbahner früher lebhaft mit dem Streifrecht konfrontiert haben. Ihr Abschwören dieses Rechtes datiert erst seit der Zeit, als sie erkannt haben, daß sich daraus ein famoser Strick drehen lasse, um die verhasste Konkurrenzorganisation daran zu hängen.

Wenn man auch die Weisheit des königlich bayerischen Ministeriums nicht sehr hoch einschätzt, so darf man ihm doch genügend Verständnis zutrauen, um zu begreifen, daß die Zerstörung einer Organisation keine Sicherheit gegen den Ausbruch eines Streiks gewährt; hierfür vieler die Geschichte genügend Beispiele. Hierbei kann ganz davon abgesehen werden, daß der von den Christen zum Ende verurteilte Süddeutsche Eisenbahnerverband tatsächlich auf das Streifrecht verzichtet hat. Die ganze terroristische Regierungshandlung ist nur aus dem Gesichtspunkt zu verstehen, daß das Ministerium sich den Dank des Zentrums damit verdienen will, daß es durch seinen Erlaß das Eisenbahnpersonal den christlichen Gewerkschaften zutreibt. Wir zweifeln auch nicht daran, daß sich dankbar erweisen und lobeshymnen auf die Weisheit der Regierung anstimmen werden. Aber nichtsdestoweniger bleibt die Tatsache bestehen, daß die bayerische Regierung mit gesetzlich ansehbaren und moralisch anrüstigen Mitteln die christliche Gewerkschaftsbewegung zu fördern sucht.

Im Baugewerbe sollten nach den um Mitte März geschlossenen Vereinbarungen der Zentralvorstände die örtlichen Verhandlungen über die Vertragserneuerungen überhaupt am 10. April beendet sein. Zu einer wirtschaftlichen Verständigung scheint es aber nur in verhältnismäßig wenigen Wohngebieten gekommen zu sein, da die Angebote der Unternehmer durchweg weit unter den Erwarteten blieben. Die gebotenen Lohnerhöhungen bewegten sich bei den Maurern

und Hilfsarbeitern durchweg zwischen 1 und 4 Pf. die Stunde, nur ganz vereinzelt höher. Die Zimmerer dagegen können noch mehrfach 5 Pf. verzeichnen. Arbeitszeitverkürzung wollen die Bauunternehmer und Zimmermeister nur an wenigen Orten angelehen. Am 22. April sollen nunmehr die Parteien sich wieder zu zentralen Verhandlungen unter Leitung der Unparteiischen in Berlin zusammenfinden.

Die Aussperrung im Malergewerbe brödelt immer weiter ab. Vom 5. bis zum 12. April ist die Zahl der Aussperrten wiederum um 500 zurückgegangen, sie betrug nunmehr nur noch 12 017. Dengegenüber ist die Zahl der unter den neuen tariflichen Bedingungen, die zum Teil über die im Schiedsspruch abgebilligten noch hinausgehen, arbeitenden Gehilfen inzwischen auf 14 000 gestiegen. So werden denn auch die Aussperrungslüsternen unter den Malermeistern einschauen müssen, daß allzu scharf scharf macht.

Der Bauarbeiterverband schließt das Jahr 1912 mit einem Gewinn von 25 148 Mitgliedern. Seine Mitgliederzahl betrug zu Beginn des Jahres 1912 einschließlich der zu diesem Zeitpunkt übernommenen 10 829 Mitglieder des Stukkateurenverbandes 308 317, am Schluß des Jahres gegen 331 185. Der erzielte Zuwachs macht also 82 Proz. des alten Bestandes aus. An der Entwicklung des Verbandes ist charakteristisch, daß nach der vor zwei Jahren vollzogenen Verschmelzung der Verbände der Maurer und Bauhilfsarbeiter die Organisierung der ungelernten Arbeiter die größten Fortschritte aufzuweisen hat. Eine Gliederung der Branchen ergibt, daß die Branchen des ehemaligen Maurerverbandes, der am 1. Januar 1911 mit 170 868 Mitgliedern antrat, jetzt ungefähr 194 000 Mitglieder stellen, während aus die Bauhilfsarbeiter, die damals 70 951 Mitglieder hatten, deren heute über 120 000 entfallen. Solcherart werden jetzt 1279 gegen 800 beim Übertritt gezählt. Dagegen haben die Stukkateure im letzten Jahre nur ihren alten Stand gewahrt. Der Bauarbeiterverband halte übrigens im dritten Quartal 1912 bereits eine um 17 000 höhere Mitgliederzahl als am Jahresende, was auf der damals noch regeren Bautätigkeit beruhen dürfte. Von den insgesamt 9 464 741 M. betragenden Neineinnahmen des Verbandes entfallen 7 644 759 M. auf Betriebe, 67 739 M. auf Eintrittsgelder, 221 878 M. auf das übernommene Vermögen des Stukkateurenverbandes, 388 000 M. auf Kapitalzinsen und 1 092 000 M. auf lokale Einnahmen. Auf Rechnung der Hauptkasse wurden u. a. veranschlagt 750 000 M. für Kranken- und 479 000 M. für Streifunterstützung. Das Gesamtvermögen des Verbandes liegt von 10 571 000 M. auf 16 598 000 M. oder 47,08 M. pro Mitglied.

Die Buchdruckerhilfsarbeiter schließen das Jahr 1912 mit einem Verlust von 1379 Mitgliedern gegenüber 1911 ab, der sich fast ausschließlich auf die Arbeiterinnen erstreckt. Deren Zahl ist von 9775 auf jetzt 8542 zurückgegangen, während die der männlichen nur von 7190 auf 7044 sank. Die Gesamtmitgliederzahl beträgt also jetzt 15 580.

Arbeitslosigkeit im Monat März 1913.

Gau	Zugehöriger Bezirk	Zugehöriges Schrift	Arbeitslose Mitglieder am Orte					Zugehöriges Schrift	Unterstützung haben erhalten							
			vom	Jugend	Gesamt	Gefam.	am		arbeiter	am Orte	Mtg.	Zuge	Mtg.			
Danzig	39	4490	251	248	499	217	9	283	2992	4132	88	90	139	186	10	1
Stettin	44	4115	129	163	292	76	5	146	1845	2215	50	285	827	270	59	1
Breslau	45	8370	400	311	711	394	14	346	4062	7070	40	297	448	369	15	1
Berlin	90	87970	3418	4664	8082	3796	36	8186	41922	77200	01	591	888	754	24	1
Dresden	54	16524	477	552	1029	527	17	658	10207	18980	66	477	891	581	86	1
Leipzig	58	19453	617	669	1286	632	24	683	7776	13475	60	875	928	775	98	1
Erfurt	75	7453	99	154	253	97	14	150	1660	2525	81	867	457	368	90	1
Magdeburg	34	7247	243	236	529	255	19	369	4540	7828	28	444	661	660	68	1
Hamburg	65	20230	1128	1769	2997	975	56	959	9190	16086	68	989	1727	1572	98	1
Hammer	45	10744	217	513	730	268	34	361	3671	7017	97	653	1015	791	55	1
Düsseldorf	58	10621	193	367	560	170	31	298	2862	4556	79	885	1848	1203	58	2
Frankfurt	62	12019	183	465	648	197	35	208	2407	8587	36	731	1115	984	55	1
Nürnberg	52	12207	322	247	569	256	15	305	3489	6024	75	397	620	529	22	1
München	41	7012	392	462	854	346	12	283	3496	6867	93	892	729	686	90	1
Stuttgart	83	13174	323	187	510	299	18	299	3455	6551	89	802	987	920	08	7
Hauptorte	—	431	7	4	11	3	1	17	28	35	16	35	31	—	—	—
März 1913	845	192060	8399	11061	19460	8508	334	8570	103091	183598	86	7771	12106	10435	17	82
Februar	867	193110	8274	10388	18612	8390	236	7907	87791	151749	47	6806	10325	8918	42	9
Jänner	861	193435	13070	10453	23553	8460	218	12825	138015	243846	76	7056	10695	9074	55	14
Dezember 1912	862	194156	6767	14697	21464	13125	319	8738	89461	157028	74	6150	9813	8923	83	13
November	861	194148	5													

Der Verband der Kupferschmiedhilfen lebt wie wohl kein anderer unter dem Durchgang der Mitglieder, der durch die eigenartigen Berufsverhältnisse bedingt ist. Er ist dadurch gezwungen, seinen Mitgliederstand alljährlich fast restlos zu erneuern. So betrug er bei 2219 bei Beginn und 2233 Nominen im Laufe des Jahres am Schlusse doch nur 2332. Immerhin bedeutet diese Zahl prozentual einen erheblichen Gewinn. Bei insgesamt 60 000 Mtl. Einnahmen und 58 221 Mtl. Ausgaben liegt das Verbandsvermögen auf jetzt 21 044 Mtl.

Die Arbeitsverhältnisse im Kupferschmiedegewerbe sind durch eine Statistik des Verbandes der Kupferschmiede festgestellt worden, die vor genau einem Jahre aufgenommen und sehr veröffentlich wurde. Betriebe, in denen Kupferschmiede beschäftigt waren, gab es dannach in Deutschland 1715 mit 6187 gelernten Arbeitern. Doch sind nur für 1910 Betriebe mit 5086 Gesellen, 1687 Hilfsarbeitern und 1363 Lehrlingen genauere Angaben gemacht. Von den Geselln arbeiteten nur 1822 in direkten Kupferschmiedereien, 1837 in gemischten Betrieben der Metallindustrie, besonders Maschinen- und Apparatebauanstalten, 808 auf Schiffswerften und der West in sonstigen Betrieben, besonders chemischen Fabriken und Brauereien. Die ermittelte durchschnittliche Arbeitszeit betrug 56,9 Stunden, was gegenüber einer Statistik vom Jahre 1909 einer Verkürzung um 0,8 Stunden entspricht. Von den beteiligten Arbeitern haben aber 40 Proz. noch eine 10stündige Arbeitszeit, 30 Proz. arbeiten 9½ und nur 28 Proz. 9 Stunden. Einmal günstiger als bei der Arbeitszeit ist die Entwicklung des Lohnes seit 1909. Während der durchschnittliche Wochenverdienst damals 50,20 Mtl. betrug, wurden für 1912 bereits 53,61 Mtl. ermittelt. Die Hilfsarbeiter stehen dagegen in ihrem Verdienst um fast 11 Mtl. die Woche niedriger als die gelernten Arbeiter; ergab sich doch für erstere ein Durchschnittsverdienst von wöchentlich 22,70 Mtl. Dieser Sach ist jedoch durch das Vorhandensein zahlreicher Jugendlicher in dieser Gruppe ungünstig beeinflusst. Die Zeitschrift über die Organisationszugehörigkeit hat ergeben, daß 4774 der befragten Gesellen dem Kupferschmiedeverband, 252 dem Metallarbeiterverband und nur 121 anderen Gewerkschaften angehören und insgesamt 81 Proz. aller organisiert sind. Bei den Hilfsarbeitern waren dies aber nur 61,5 Proz., wobei der Metallarbeiter- und der Fabrikarbeiterverband in erster Linie beteiligt sind, während der Kupferschmiedeverband nur 9 dieser Hilfsarbeiter zu seinen Mitgliedern zählte.

Der Allgemeine deutsche Gärtnerverein hat seine Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt von 6113 im Jahre 1911 auf 6950 im Jahre 1912 erhöht, was einer Zunahme um 13 Proz. entspricht. Auffallend groß ist aber bei ihm der Wechsel an Mitgliedern, sind doch allein im letzten Jahre 4930 Personen dem Verein neu beigetreten, so daß auf der anderen Seite über 4000, also fast zwei Drittel des Mitgliederbestandes wieder ausgeschieden sein müssen. Es dürfte sich dies daraus erklären, daß infolge der meist noch recht niederen Entlohnung im Berufe die Leute mit dem Wechseln nach einem anderen Gewerbe greifen müssen. Infolge dieses steten Wechsels hat diese Gewerkschaft auch besonders hohe Anstrengungen für Agitation und Bildungsbestrebungen zu machen. Von den rund 124 000 Mtl. Gesamtausgaben entfallen denn auch allein auf Agitation von Vorstand und Bezirksleitern rund 24 000 Mtl. auf die Zeitung 21 600 Mtl. In letzterem Falle befinden sich auch 5288 Mtl. für die fachtechnische Beilage. Die Gesamtausgaben haben 1912 die Einnahmen um 2000 Mtl. überschritten, um welchen Betrag das Vermögen sank. Dies beträgt jetzt 65 688 Mtl.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Eine verpusste Staatssatzung.

Mittels des Ortsstatuts für die Fortbildungsschule glaubten die Behörden der Stadt Schönlanke in der Provinz Posen den Beitritt jugendlicher Arbeiter in ihre Gewerkschaft verhindern zu können. Weil er an einem Vergnügen unserer Zahlstelle teilgenommen hatte, wurde ein jugendliches Verbandsmitglied, der Kollege G. J., mit einem Strafmaß über 3 Mtl. bedacht. Durch die Teilnahme an dem Vergnügen soll der Mittelpunkt des Ortsstatut und die Schulordnung der Fortbildungsschule übersehen haben. Letztere schreibt vor, daß kein Fortbildungsschüler ohne Genehmigung des Schulleiters einem Verein angehören oder an der Versammlung eines solchen teilnehmen darf.

Gegen das Strafmaß wurde Einspruch erhoben, so daß sich das Schöffengericht am 8. April mit der Angelegenheit beschäftigen mußte. Hier wurde vom Verteidiger geltend gemacht, daß die Schulordnung vom Leiter der Schule, nicht aber von der Gemeindebehörde erlassen sei, die hierfür allein zuständig ist. Die Bestimmungen der Schulordnung, gegen welche sich der Angeklagte verstanden hat, sind aber schon deshalb ungültig, weil sie das Vereinsrecht berühren, welches durch das Reichsvereinsgesetz erschöpfend geregelt ist. Keine Behörde ist befugt, Strafrechtliche Verbote gegen die Teilnahme von Schülern an Vereinen oder Versammlungen zu erlassen. Das Gericht stützt sich diesen Darlegungen an. Der Angeklagte wurde nicht freigesprochen, auch seine Rechte wurden auf die Staatskasse übertragen.

Eingesandt.

Zur Bürstenmacherkonferenz.

Die Ansichten über die angeregte Konferenz sind jetzt verschieden, und fast sämtliche Kollegen stimmen der Auseinandersetzung zu, als Tagungsort Schönheide ins Auge zu fassen. Nach meiner Meinung hat Kollege Buz-Weinhardt, und es wäre verfehlt, wollte man die Konferenz dort tagen lassen, wo die Kollegen schon zu 90 Proz. organisiert sind; wenn ich auch nicht bestreiten will, daß der agitatorische Wert der Konferenz vielleicht dazu beitragen könnte, auch noch die restlichen 10 Proz. zu gewinnen. Die gute Organisation und der tüchtige Einsatz von Kollegen in Schönheide wird jedoch auch ohne Konferenz am Orte ver-

suchen, den letzten Mann für uns zu holen, und siehe ich deshalb auf dem Standpunkt, die Konferenz an einen Ort zu versetzen, wo die Organisation noch zu wünschen übrig läßt, jedoch eine größere Anzahl von Kollegen beschäftigt werden. Eine derartige Konferenz wird immer befriedigend auf die Kollegen und sammelt neues Material und neuen Mut zu agitatorischer Arbeit, und der Erfolg bleibt meistens auch nicht aus. Ich bin auch mit dem Kollegen Buz einverstanden, daß Frankfurt a. M. außersehen wird. Frankfurt a. M. ist Mittelpunkt und hat für uns noch ein aussichtsreiches Gebiet. Da wir in unseren Kreisen eine ziemliche Anzahl von redegewandten Kollegen haben, möchte auch ich darum bitten, daß sich diese Kollegen melden und die Referate auf der Konferenz übernehmen. Ein Hauptaugenmerk muß m. E. auf die Arbeitszeitverkürzung gelegt werden und ferner die bei uns so durchsichtige graffierende Heimarbeit in die Referate eingeschlungen werden. Es ist außer Zweifel, daß wir Bürstenmacher auf beiden Gebieten gegenüber anderen Branchen in den letzten Jahren zufriedenstellend sind und infolgedessen eine große Überproduktion und Schnittkonzurrenz zu verzeichnen ist. Ich bin aus all diesen Gründen für die Konferenz, und zwar in Frankfurt a. M., und habe die feste Übersicht, daß sie zum Vorteil und Nutzen der Allgemeinheit Früchte zeitigen wird.

Josef Magel - Magdeburg.

Die bevorstehende Konferenz wird hoffentlich einen anderen Charakter haben als die erste. Zu wünschen wäre, daß nicht wieder Delegierte gewählt werden, die nicht im Arbeitsverhältnis stehen. Auf der vorigen Konferenz waren drei Kollegen anwesend, die selbstständig waren, was nach meiner Ansicht nicht richtig ist. Ferner sollte es ermöglicht werden, daß auch Kolleginnen mitdelegiert werden. Um die Konferenz weiter noch zu beleben, dürfte es angebracht sein, Delegierte aller Fächer zu wählen, und zwar Bürstenmacher, Pinselmacher, Borsenmacher, Bohrer, Glaser und Hilfsarbeiter usw. aus den Betrieben der Büschens, Pinsel- und Glassfabrikation, aus Haar-, Bürsten- und Harzstoffzurichtereien. Die Arbeit ist heute schon so geteilt, daß es ein Wunder wäre, wenn nur Bürsten- und Pinselmacher allein über die Lösung der schwelbenden Fragen befinden wollten. Der vorgeschlagene Tagungsort Schönheide ist auch hier von den Kollegen allgemein begrüßt worden. Auf der Konferenz sollten örtliche, allgemeine Verhältnisse nicht behrochen werden. Für das wichtigste halte ich die Durchführung der Arbeitsvermittlung auf zentraler Grundlage. Wenn auch nicht gleich etwas Vollkommenes entstehen wird, so muß doch der Anfang gemacht werden; die weitere Entwicklung wird dann ergeben, wie der Arbeitsnachweis ausgebaut werden muß.

Die Forderung einer Tarifausstellung oder besser gesagt eines Verzeichnisses der Alford-, Lohn- und Arbeitsverhältnisse unserer Berufskollegen im Deutschen Reich kann ich nur unterstützen. Bei genügender Motivierung würde jeder Kollege, ganz gleich auf welchem Gebiete er tätig ist, ein klares Bild über alle Arbeitsverhältnisse erhalten. Dieses Verzeichnis müßte periodisch verbessert werden, wenn Lohnverzeichnisse stattgefunden haben oder neue Orte hinzugefügt werden müssen. Bei dem eingegrenzten Umfang unseres Berufes halte ich dies für durchführbar. Auch die Lohnbewegung wird eine Diskussion zeitigen, und da möchte ich gegenüber anderen Kollegen feststellen, daß wir von einer erheblichen Verbesserung der Arbeitsverhältnisse in der Büschensbranche sprechen können. Seit der letzten Konferenz sind eine große Anzahl Lohnbewegungen durchgeführt worden, die ganz erhebliche Vorteile für die Arbeiter in der Büschensbranche gezeigt haben. Und ganz besonders ist darauf hinzuweisen, daß eine nicht zu unterschätzende Zahl nichtorganisierter Kollegen die errungenen Vorteile mitgenommen, ohne nur eine Hand gerührt und ohne einen Pfennig beigesteuert zu haben. Wenn die Kollegen der Großstädte ihre Lage als ganz besonders schwierig bezeichnen, so ist das zu verstehen. Es liegt dies eben in der Entwicklung unserer Industrie. Die kleinen müssen den Großen weichen. Auch in der Büschensbranche vollzieht sich die Konzentration des Kapitals immer mehr. Daß die Kapitalisten ihre Betriebe nicht in die Großstadt verlegen, weiß jeder, und die Gründe kennt auch jeder. Die Organisation und Agitation bedarf nach meinem Dafürhalten keiner großen Aussprache. Andere als die bisherigen Weltobeden wird auch eine Branchenkonferenz nicht entdecken können. Im übrigen wünsche ich der Konferenz zum Wohle aller Berufskollegen die besten Erfolge.

Michael - Quadenbrück.

Literarisches.

Die nachnamen Werke können auch durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Berlin C. 2, Klaus Klieberstr. 2 bezogen werden.

Die Maifestzeitung 1913, die vom Verlag der Buchhandlung Bormärk, Paul Singer, G. m. b. H. herausgegeben wird, ist wieder in teglicher wie illustrativer Hinsicht auf das Beste ausgestattet. Die Maifestzeitung kostet wie alljährlich 10 Pf.

Die Maifestschrift der österreichischen Sozialdemokratie ist in der gehobten guten Ausstattung im Verlage der Wiener Volksbuchhandlung Franz Brand u. Co. erschienen. Der Preis des reich illustrierten Blattes beträgt 20 Pf.

Arbeitslosigkeit im 1. Quartal 1913.

Gau	Zahlstellen beteiligt am Quartal	Zahlstellen beteiligt am Vorquartal	Arbeitslose Mitglieder am Orte				Zahlstellen beteiligt am Vorquartal	Unterstützung haben erhalten				
			vom vorherigen Quartal	Zugang diesem Quartal	Gesamt- zahl	am letzen Tage d. Quartal		Arbeitslose am Orte			Zahlstellen beteiligt am Vorquartal	
								Mitgl.	Zage	Mit.		
Danzig	40	4507	448	897	1145	217	9	772	9992	14130	22	
Stettin	45	4118	199	540	789	76	5	848	4752	7903	54	
Breslau	48	8452	572	1008	1575	894	14	987	16412	28867	86	
Berlin	94	38009	4191	12692	16888	8796	86	6927	121551	219528	18	
Dresden	54	16524	1845	1546	2391	527	17	1492	23204	41838	07	
Leipzig	62	19585	644	2488	3077	692	24	1643	21890	37188	99	
Erfurt	79	7602	342	501	843	97	14	480	5775	8824	16	
Magdeburg	87	7426	281	981	1192	255	19	773	11575	19037	46	
Hamburg	66	20260	1504	4742	6246	975	56	2518	41060	72183	46	
Hannover	46	10802	466	1382	1798	268	34	852	9599	17222	28	
Düsseldorf	60	10728	316	1090	1406	170	81	686	10930	18212	90	
Franfurt	68	12035	502	1893	1893	197	95	909	11223	18300	69	
Nürnberg	59	12248	1266	840	2106	256	15	1401	13634	38544	39	
München	42	7084	453	1303	1756	346	12	825	12555	26486	25	
Stuttgart	90	18340	611	881	1492	299	19	715	9563	18757	49	
Hanau	-	481	5	18	28	3	-	4	172	289	65	
1. Quartal 1913	877	193191	19125	31882	45007	8508	884	21138	528897	579195	09	
4. " 1912	874	194710	4296	36556	40152	13125	319	14880	213604	88907	77	
3. " 1912	874	194315	4949	30809	85752	4296	277	9764	113291	200498	24	
2. " 1912	876	190194	4590	28695	33585	4949	291	11102	167569	314902	69	
1. " 1912	872	187781	8406	30090	38496	4890	124	15861	230978	439901	99	
								16005	25292	22170	81	

Im I. Quartal 1913 wurden insgesamt 43 007 Mitglieder als arbeitslos angemeldet gegen 40 152 im vorigen und 38 496 im I. Quartal 1912. Die Prozentziffer der Arbeitslosen zur jeweiligen Mitgliederzahl betrug im Vergleichsquartal 23,3, im Vorquartal 20,6 und im I. Quartal des Vorjahrs 20,5 Proz. Demnach ist die Arbeitslosigkeit im Vergleichsquartal gegen die beiden Vergleichsquartale um 2,7 bzw. 2,8 Proz. gestiegen. Am letzten Tage dieses Quartals waren noch 4,4 Proz. der Mitglieder beschäftigunglos, gegen 6,7 im Vorquartal und 2,6 Proz. im Vergleichsquartal 1912. Von den Gauen hat bezüglich der Arbeitslosenmeldungen der Gau Berlin mit 44,3 (40,8 im Vorquartal) wiederum die höchsten Ziffern aufzuweisen. Dann folgen: Hamburg 30,5 (30,5), Danzig 25,4 (16,8), München 25,0 (24,0), Breslau 18,6 (12,8), Stettin 17,9 (12,9), Dresden 17,5 (14,9), Nürnberg 17,2 (16,2), Hannover 16,6 (12,3), Magdeburg 16,0 (12,5), Leipzig 15

Anzeigen.

Bogum. Die Herberge befindet sich bei Collinghausen-Nachfolger, Graevenstr. 20. Daselbst Nefseunterstüzung und Arbeitsvermittlung abends 6-7 Uhr. Das Aufsuchen des Beobachtungsfestes in seiner Wohnung ist außer sehr dringenden Fällen unterlaßt.

Braunschweig. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich nur im Bureau, Werder 22 II. Umshauen, Benutzung des städtischen Nachweises sowie ebenso der Kasse ist strengstens verboten.

Erfurt. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen für Erfurt und Umgebung befindet sich im Reichsgericht 20, gebührt 6-8 abends. Preisliche Angebote bei den Unternehmen oder der Benutzung anderer Nachweise sowie Untergaben ist streng verboten.

Großköthen. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei dem Beobachtungsfest, R. Gauß, Grenzweg 687. Gebührt mittags 12-14 Uhr und abends 5½-7½ Uhr. Die Kollegen werden erfragt, nur diesen Nachweis zu benutzen. Umshauen ist streng verboten.

Hagen. Der Arbeitsnachweis ist geöffnet an Sonntagen abends 8½-9½ Uhr. Es wird jedem Kollegen zur Pflicht gemacht, denselben zu benutzen. Umshauen verboten.

Köln. Der paritätische Arbeitsnachweis für das Holzgewerbe zu Köln befindet sich Reichstr. 29 und ist geöffnet, werktags abends von 6½ Uhr an. Die gesamte Arbeitsvermittlung erfolgt nur durch diesen Arbeitsnachweis. Umshauen ist streng verboten.

Überlingen. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sind streng verpflichtet, nur unseren Arbeitsnachweis zu benutzen. Derselbe befindet sich im Gewerbeschiffshaus, auf dem Hörz 25. Die Arbeitsvermittlung erfolgt abends 7 bis 8 Uhr. Das Umfragen in den Büros um Arbeit ist streng verboten.

M.-Gladbach. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sollen zuvor Auskunft einholen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen bei dem Beobachtungsfest, Wib. Mar., Bahnhofstr. 26. Die Arbeitsvermittlung wird ausgeschlossen im Geschäftsbüro, Königsstr. 19, vormittags 10-11 Uhr und nachmittags 5-6 Uhr. Das Umshauen ist zu unterlassen.

Weichsbach i. B. Unser Arbeitsnachweis befindet sich im Gasthof "Neue Welt". Umshauen streng verboten.

Sangerhausen. Der Arbeitsnachweis befindet sich im Reichsgericht. Das Umshauen ist streng verboten.

Stuttgart. Die Arbeitsvermittlung für Holzarbeiter älter Art erfolgt nur durch das städtische Arbeitsamt in Stuttgart, Schmaleggerstr. 11, in Sammelkassen. Eine weitere Ansicht im Jahrmarktsgäßel ist strengstens verboten.

Trennbürgen. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Kollegen Aris. Woll., Vogelgangstr. 27, I. Das Umshauen ist verboten.

Werdau, Sachsen. Der Arbeitsnachweis befindet sich Steinbachstr. 61. Umshauen nicht gestattet.

Wiesbaden. Beobachtung und Kassierer Freiheit, Theaterstr. 382 - Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sollen zuvor Auskunft über die Arbeitsbedingungen bei dem Beobachtungsfest eine holen.

Karl Rank aus Freiburg i. B. wird erucht seine Adresse zu senden an M. B. München, Bahnhofstr. 31 II.

In sofort 5 Tischlergesellen auf gute Bauarbeit gefragt bei 29-43 Pf. Stundenlohn.

Fritz Schwarze, Dampftischlerei, Teterow (Pomm.).

Möbelstischler einer erfahrfreien Seite, die auf seine Speisezimmer eingearbeitet sind, werden gefragt von

Susumer Möbelfabrik A.-G.

Osnabrück, Holstein.

Ein junger, älterer Tischschnieder, gesuchter Tischler, für sofort gefragt. Möbelfabrik Einheit, G. m. b. H., Laffan (Pomm.).

Zu erschließender Werkstatt wird erfahrener

Tischler als Werkführer

aus Eisenhütte gefragt. Off. mit. J. u. 3793 bef. Rudolf Moos, Berlin SW.

Gesucht für eine Tischlerei, Nähe Hamburg, Werkmeister auf gute Möbel, welcher praktisch mitarbeiten. Off. mit. G. C. 354 an die Direkt. d. Rig.

Möbelstischler

2 jüngste ältere, welche selbständ. arbeiten, bei guter Bezahlung für sofort gefragt.

G. Gottschalk, Möbelfabrik, Stuttgart, Sonnenstraße 53.

Überlinger. Circa 20 Jahre im Fach tätig,

im Holzwarenhandel erprob. junger

Stellmacher, zu erfragen b. Johann Blende, Stadtgasse, Baden, Bierweg 123.

2 jüngste Stuhlpolierer werden sofort gesucht.

G. Greisenhagen, Hüttensiedlung (Elbe).

Ein Möbel- oder Stuhlpolierer auf

Seitensieße sofort gefragt.

C. Schenck, Stuhlpolierer, Bartholomä, Potsd.

1 junger junger Drechsler für sofort gefragt.

D. Baum, Drechslerfirma, Trittau, Holz.

Werkführer.

Zur einer Spaziergängerei in Schlesien wird ein erfahrener, junger Werkführer gefragt, der während des Aufenthalts einen Beruf und den Betrieb zu lassen imstande ist. Offen. sub. 3. R. 353 an die Direkt. dieser Zeitung.

Anschrift zum informieren bitten gefragt.

Greifswarter Buchdruckerei

Carl Seest & Co., Frankfurt a. M.

Zeitungsbüro, 32.

Tüchtigen Korbmachergesellen für dauernde Arbeit sucht

Paul Niemann, Winkel 1, Ehrl.

Gesucht wird 1 Korbvergolder für dauernde Arbeit bei hohem Lohn. Offerten an

C. S. Mietzner, Velpeitz, Hauptstr. 18.

1 bis 2 jüngere Korbmacher auf Grün und Mälararbeit sucht

A. Fischer, Großenhain, Wessstraße 80.

Korbmacher.

6 tüchtige Gesellen auf Wöhle werden sofort eingestellt. **Johan Melsen, Sct. Gertraudstraße, Kopenhagen.**

Suche per sofort 2 tüchtige Arbeiter auf Geschlagenes bei gutem Allordlohn und dauernder Beschäftigung.

Konrad Hößmann, Korbmachermeister, Schwandheim a. Main.

Eine Korbmachergehilfe auf Gestell und einer als Bodenarbeiter gesucht.

J. C. W. Müller, Bremen.

Suche 2-3 tüchtige Gesellarbeiter, hoher Allordlohn, dauernde Beschäftigung. Einstritt sofort. **Peter Hößmann, Rohmöbelfabrik, Schwandheim b. Frankfurt a. M.**

Einen tüchtigen Korbmacher auf Grün- und Weißgeschlagen stellt bald ein

Josef Jäger, Hirschdorf i. Riesengeb.

Korbmacher auf Peddigmöbel stellt bei gutem Lohn ein. **Herib. Grahl, Rohmöbelfabrik, Werder b. Potsdam.**

Einige tüchtig. Korbmacher auf Meise u. Waschfarbe werden bei gutem Lohn in dauernde Stellung gefragt.

Otto Weinert, Wohlau (Wolg.).

2 Korbmacher auf Roharbeit sofort für dauernd sucht

W. Bader, Langenweddingen b. Magdeburg.

Mehrere Korbmacher (Gesellarbeiter) werden verlangt.

Näheres im Arbeitsnachweis Brandenburg a. H., Neust. Markt 21.

2 Korbmacher auf Mälararbeit werden für dauernd gefragt.

F. Hildebrandt, Korbmachermeister, Schöneck a. Elbe.

1-2 Korbmacher auf Mälararbeit gesucht. Dauernde Beschäftigung.

H. Niemann, Korbmachermeister, Arnsburg a. Elbe (Hannover).

2 Korbmacher auf runde Mälararbeit und einer auf Peddigrohrtmöbel sofort gefragt. Stellung dauernd. Hoher Allordlohn.

Conrad Möller, Salzkotten i. Westf.

Junger tücht. Korbmacher, der auf grüne Mattarbe geht ist, wird für eine ev. Lehrlingsanst. bei freier Station u. gutem Lohn sofort gefragt. Bewerbung sind an Georg Schur in Bolmarstein in Westf. zu richten.

Tüchtige Korbmacher auf Peddigrohrtmöbel sofort gefragt.

Max Poppel, Dresden, Tromperstrasse.

Gesucht 2 Korbmacher auf Peddigrohrtmöbel oder solche, die es lernen wollen.

W. C. Grambeck, Wustrow, Hannover.

Stelle sofort mehrere tüchtige Korbmacher für Rohmöbel ein. **Joh. Walterseid, Burgsteinfurt i. Westf.**

2 tüchtige Korbmacher auf Grün und Roharbeit für dauernd. **Zentral-Arbeitsnachweis der Holzarbeiter, Braunschweig, Werder 32 II.**

Korbmacher auf grüne Arbeit sofort für dauernd gefragt. **Erich Rothbart, Korbmachermeister, Stralsund, Veredermärkte 1.**

2 Korbmachergesellen

auf Meiseforche können dauernd Arbeit erhalten.

C. Knott, Kopenhagen (Dänemark)

Goldschmiedstrasse 12.

Suche einen tüchtigen Korbmacher auf Stoffe ißlagen in dauernde Beschäftigung.

Franz Keil, Korbmacher, Löbau i. Sachsen.

Suche per sofort 2 tüchtige Korbmacher auf geschlagene Arbeit bei hohem Lohn.

Em. Hilger, Reichenau, Sachsen.

Jüngere Korbmacher auf Peddigmöbel, eventl. auch einer auf Geschlagenen und Reparatur sofort gefragt. Letzterer kann auch verheiratet sein.

Berg & Schulz, Kleinschönau.

Ein Korbmacher, in allen Arbeiten tüchtig, erhält sofort Stellung. Stundenlohn 35-45 Pf. je nach Leistung.

H. Cohen, Bürkensdorf, Gorden, Ostpreis.

Vorher gerucht, auch verheirateter ohne größeren Anhang, ein einer, der es lernen will.

H. Weber, Völkerhölzerfabrik, Heidekrähnen, Holstein.

Einen Holzarbeiter für Sammlenhölzer stellt ein für dauernd. Lohn 9, 10, 11 Pf. pro Paar.

Franz Hermann, Roßwagew, Turmfest. 2.

Stellmacherrei

mit elektr. Betrieb, gute Rundlohn, 40 Jahre in einer Hand, für 2400 Pf. zu verkaufen.

F. Fleischer, Stellmachermeister, Spandau, Kreuzstr. 3.

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes o. m. b. h.

Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2

In unserem Verlage ist soeben ein neues Werk erschienen, das die langjährigen Wünsche der Kollegen aus dem Stellmacherberufe in Erfüllung bringt. Namlich das erste Heft einer Fachzeitschrift unter dem Titel:

Technik des Stellmachers

Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiter-Verband.

Die Schrift enthält zwei ausführliche und lehrreiche, mit vielen Abbildungen und Erläuterungen versehene Abhandlungen, nämlich:

Geschichtliches über die Entwicklung des Wagenbaues. Von Karl Hermannsdoerfer-Nürnberg.

Anleitung zum Pfangen und vorstehenden Arbeiten nach dem Plan. Von H. Wittenauer, Berlin.

erner sind in einem dritten Kapitel die Alten und Eigenschaften des Holzes, das der Stellmacher häufigstiglich zu verarbeiten hat, beschrieben.

Die Technik des Stellmachers wird in zwanzig Seiten ausführlich hergegeben und kann daher nicht im Abonnement, sondern nur im Einzelverkauf bezogen werden. Das vorliegende Heft ist 1 Mark, durch den Buchhandel oder direkt vom Verlag bezogen.

Mit. pro Exemplar.

Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes können ihre Bestellungen bei den Zahlstellenverwaltungen des Verbandes aufgeben und erhalten das Exemplar ab wann zum Preise von 2 Mk.

Den Zahlstellenverwaltungen gebühren wir bei gleichzeitiger Bestellung mehrerer Exemplare einen Rabatt, der Ihnen eine Entschädigung für Ihre Bezahlungen gewährt.

Wir führen zahlreichen Bestellungen an unsere obige Adressen recht bald entgegen.

Tischlerei

gutgehend, mit elektr. Betrieb, ist in Nähe von Jena in Thür. veränderungshalber zu verkaufen. Off. mit. A. R. 352 an die Exped. d. Zeitung.

Fein Rücksägen

extra feine Zahnung, Blatt auswechselbar. Preis: illustrierte 25 Pf. pro Stück 2,- Mk.

Gussäge mit angepreistem Rüden, 25 × 6 cm, pro Stück 1,- Mk.

Bei Sammelaufträgen von 10 Stück 10 Proz. Rabatt franko gegen Nachnahme. Verlangen Sie gratis und franko meine Preisliste über viele praktische Neuheiten.

Herr. Busch, Werkzeuge und Werkzeuge

Hagen in Westfalen.

Für Tischler. Brennisenz 3, stempeln d. Werkzeuge. Alle beliebigen Formen u. Größen ließ. schnellst. u. aus. sauber.